

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Preis: Vierteljährlich 1,50 M. bezw. 1,20 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtschaftl. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kotterleichen — Kurzwort

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 25 Pf., im Stellameter 50 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweilungen 20 Pf. mehr. Nachdruck ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgube 9. —

Nr. 87

Sonntag den 15. April 1917

43. Jahrg.

Im März 861000 Tonnen Schiffsraum verlenkt. Friedensbereitschaft der russischen Regierung. — Fortdauer der Schlacht bei Arras. — Die kommende französische Offensive.

Der Entscheidung entgegen!

Und weiter tobt der Kampf. Von neuem werfen sich die rasenden Massen der Feinde gegen die tapfere Wehr, die unsere todesmutigen Helden mit ihren Weibern beden; von neuem versuchen sie die Zerschmetterung Deutschlands im Kampf der Massen und Maschinen. Und sie hegen und verleunden, sie freuchen und „befreien“ weiter. Was ihnen bei dem tapferen und stolzen Griechenvolk nicht gelang, beim „freien Amerika“ haben sie's endlich erreicht, Brasilien leistet Gefolgschaft. — Die ganze Welt ist wider uns und unsere tapferen Bundesgenossen aufgebracht.

Und doch: Noch nie ward Deutschland überwunden, wenn es einzig war. Gewiß, die glühende Begeisterung der ersten Kriegsmomente hat erster Begeisterung und fester Entschlossenheit Platz gemacht. Die Not der schwereren Zeit zeigt sich auch in der heftigsten Seimat mit finsterner Schwärze; wir haben Entlagen und Entbehen kennen gelernt. Auch politische Wünsche regen sich wieder, politische Meinungsverschiedenheiten werden ausgeföhnt. Darin aber sind sich alle Parteien und alle Deutschen einzig wie am ersten Tage, daß der münnermörderische Krieg weder von uns und unserer Regierung verjüngt und gewollt, noch daß seine Beendigung nach dem höhnisch abgelehnten Friedensangebot in unserer Macht liegt. Also müssen wir weiter handhaben und weiter kämpfen für uns und unser deutsches Vaterland, bis die Feinde einsehen, daß sie uns nicht niederzwingen können, daß sie sich selbst zerstören, wenn sie nicht endlich den Frieden mit uns suchen, den sie doch so billig haben könnten.

Bei absoluter Sicherheit aller Fronten verfügen wir heute über eine frei verwendbare Heeresreserve von einer Stärke und Schlagerfähigkeit, wie zu keinem anderen Zeitpunkt des Krieges, zur Abwehr wie zum Stoß an jeder beliebigen Stelle. — So jagte Sindenburg vor wenigen Tagen zur Kennzeichnung unserer unergründlichen militärischen Lage.

Dieser Krieg ist aber nicht nur ein gigantischer Kampf der Waffen und entfesselten Kräfte, er ist auch ein Kampf der gegügelteten Nerven und — der „silbernen Ängeln“. Letzten Endes wird die Partei den Krieg geminnen und den Frieden erzwingen, die die stärksten Nerven hat und die ihre wirtschaftliche Kraft, der wiederum die notwendigen Mittel zur Kriegsführung entziehen, am längsten beharrt.

„Das deutsche Volk wird seine Feinde nicht nur mit den Waffen, sondern auch mit dem Gelde schlagen.“ So lautet ein Ausspruch Sindenburgs. Und Ludendorff fügt dem hinzu: „Ich vertraue fest, daß das deutsche Volk seine Stunde versteht.“

Mit der gleichen Verlognis, mit der die Feinde Sindenburgs getralen Schachzug an der Westfront beobachtet haben, lauern sie nunmehr gespannt auf die 6. deutsche Kriegsanleihe; denn sie wissen nur zu gut, wie vernünftig ein günstiges Ergebnis auf ihre Kriegsmüden Völkter wirken muß. Noch keine Kriegsanleihe verbrach darum auf die Gesamtlage einen ähnlichen entscheidenden Einfluß, wie die jetzige, die bei gutem Ausgang die Friedensneigung und Friedenssehnsucht unserer Gegner vielleicht mehr fördert, als eine von uns erhoffene hegreiche Schlacht. Denn noch immer hoffen sie, uns wenigstens wirtschaftlich niederzwingen zu können.

Am Montag den 16. April, mittags 1 Uhr, wird die Zeichnung auf die 6. Kriegsanleihe geschlossen. Um allen denen, die sich der Tragweite dieser Ent-

scheidungsanleihe noch nicht in vollem Maße bewußt waren, in letzter Stunde noch Gelegenheit zum Zeichnen oder zur Erhöhung ihrer Zeichnungen zu geben, bleiben am Sonntag den 15. April, dem Nationaltag für die Kriegsanleihe, sämtliche Zeichnungstafeln geöffnet. Zur Abklärung all dessen, was uns bedrückt, zur Abstützung der Weiden und Opfer unserer Truppen, zur Erlangung günstiger Friedensbedingungen müssen wir auch mit unserem Gelde kämpfen und siegen!

Der Weltkrieg.

Unsere Zuversicht und die immer wahrscheinlicher werdenden Friedensausichten.

Die Tatsache der allgemeinen und wirtschaftlichen Lage in den feindlichen Ländern gibt uns ein erhellendes Bild über die Stellung der Feinde. Die wirtschaftlichen Verhältnisse, die wiederholt von den verbündeten Regierungen für die Frage des Friedenschlusses aufgestellt worden sind. In diesem Sinne waren auch die Besprechungen gehalten, die am 3. April im deutschen Hauptquartier zwischen Kaiser, Kaiserin und dem Deutschen Reichstag stattgefunden haben. Diesen Besprechungen lag der leitende Gedanke zugrunde, daß der Krieg mit voller Kraft und Entschlossenheit fortgesetzt werden muß, bis der ehrenvolle Friede, den die politische Verantwortlichen Stellen der beiden Centralmächte als ihr bestmöglichst gesondertes Ziel anerkennen, über die Friedensbedingungen in Ausklang und neue aufsteigende Wellungen zu uns gelangt. Die belagerten in wesentlichen. Im Turinpalais wurde ein Kongreß von Vertretern der Kreisläre der Arbeiter- und Soldatendelegierten auf den Fußboden eröffnet. Der Abgeordnete Dscheide hielt eine Rede, in der er die Frage des Krieges in Angriff nehmen mußte. Wir können sagen, daß alle Regierungen sofort auf alle Eroberungen verzichten und zu einer Umarbeitung ihrer Verträge schreiten müssen. Wir müssen in diesem Sinne arbeiten, da unser Schritt zur Beendigung des Krieges führen muß.

Die Mitteilungen des russischen „Arbeiterrates“ schreiben: „Da die provisorische Regierung die auswärtige Politik in dem volksfeindlichen Geiste des alten Regimes fortführt und dem Krieg kein Ende zu sehen abseht, beschloß der Arbeiterrat, welcher die Macht in Petersburg besitzt, der provisorischen Regierung die Bestätigung über die äußere Politik zu entziehen. Der Arbeiterrat setzte ein eigenes Komitee für auswärtige Angelegenheiten ein, das alle das Vertrauen des Volkes besitzt. Das Komitee wird sofort direkte Friedensverhandlungen mit dem Feinde aufnehmen. Eine Sonderabteilung reist nach Stockholm zur sofortigen Annahme von Friedensverhandlungen.“

Die russischen republikanischen Sozialisten und der Sabatenerverband haben eine Resolution angenommen, wonach der Krieg mit Deutschland in dem Augenblick aufhören müsse, in dem Rußland die Übergangung haben werde, daß Deutschland die Reaktion in Rußland nicht unterlasse. Jedenfalls würde die russische Regierung die Entente sofort verständigen, daß Rußland geneigt sei, einen ehrenvollen Frieden zu schließen.

Einer Dramatisierung aus Sapanada zufolge trafen dort die beiden inwändlichen Sozialisten Penning und Kiden auf der Straße von Petersburg ein. Sie teilten mit, daß in Rußland sehr starke Friedensströmung herrsche.

Nach in Frankreich und Rumänien kommt die Friedensbereitschaft immer bestlicher zum Ausdruck. Verschiedene Züricher Blätter bringen Meldungen von neuen größeren Kundgebungen gegen den Krieg, die erst dieser Tage wieder in Paris stattfanden. Tausende von

Personen beteiligten sich an den Friedensdemonstrationen unter Abhängen revolutionärer und kriegsfeindlicher Plakate, wobei es zu größten Zusammenstößen gekommen ist.

Von der russischen Grenze meldet die „National-Ztg.“: Wie die „Ruska Wobodnik“ aus Jassy meldet, verlangen die Sozialisten in den Straßenmüngen den Rücktritt Stratiannus, die Auslösung einer Republik und schnellen Friedensschluß.

Die Kämpfe an der Westfront.

Der Fortgang der Schlacht bei Arras.

Der gestrige Abendbericht unserer Obersten Heeresleitung lautet: Bei Arras keine Kämpfe. Starkes Feuer nur bei Bullecourt.

An der Aisne-Front, besonders nördlich von Reims, dauert die Artilleriefehde an. Bei Auberville (Champagne) heftigere ein französischer Angriff.

Das B. L. B. meldet noch: Die Schlacht bei Arras nimmt einen hitzigen Fortgang. Besonders heftig waren die englischen Angriffe im Gebiet zwischen Anzures und Givenchy. Bereits um 8 Uhr vormittags kamen die Engländer zum erstenmal in die feindliche Stellung vor, der Feind leistete ihnen keinen Widerstand. Darauf verfiel der General die deutschen Stellungen im Laufe des Tages durch heftig gezieltes Artilleriefeuer mühe zu machen. Er wiederholte seine Sturmangriffe, wobei es ihm an verschiedenen Stellen gelang, vorübergehend in den deutschen Stellungen Fuß zu fassen. Durch energisch geführte Gegenstöße wurde er in erdrückender Mehrheit wieder hinausgeworfen. Weiter nördlich bei Compoir an der Scarpegebirgsbildung wurde der zweimalige Angriff englischer Divisionen unter schweren feindlichen Verlusten zurückgeschlagen. Nördlich Wancourt und Gueinzel wurde ein feindlicher Angriff in unserer Verteidigungslinie durch den General fraule Verhaute. Weitere Anstöße gegen die Stellung bei Bullecourt gemachte Feinde erlitten auf 27 Füsiliere, 137 Mann und 53 Maschinengewehre. Nach heftigen Artilleriefeuern wurde in dieser Gegend am Abend ein matter englischer Infanterieangriff unternommen, dessen durch unser Feuer unterbunden.

Zwischen der Straße Vapaume-Combrai und der Somme besetzte der Feind an der Straße Bus-Genzeaucourt das vor unserer Kampflinie liegende Genzeaucourt, nachdem er trotz überlegener Kräfte und harter Artillerievorbereitung beim ersten Versuch nicht abzuweichen war. Bei heftigem Feuerkampf der beiden Infanterien konnte heftiger Artilleriebeschuss durch den General fraule Verhaute. Weitere Anstöße gegen die Stellung bei Bullecourt und beherztes der Somme bei weithin St. Quentin.

Starkes feindliches Artilleriefeuer tobte bei St. Quentin und der ganzen Kampflinie bis zum Diffe (Somme) in der Gegend von Barvaillon. Aber einige heftigen Versuchen in der Gegend von Barfils (Somme) der Briten an, bis zum Diffe und Barvaillon keine Anstöße. Wir brachten an diesen Stellen insgesamt 100 Gefangene, zwei Maschinengewehre und mehrere Schmelzabgewehre ein. Der am Tage schwache Artillerieangriff steigerte sich von 4 Uhr nachmittags zu großer Heftigkeit, die bis nach 9 Uhr abends anhielt. Heute morgen lebte erneut hartes Feuer ein. Unsere Feuerkraft wirkte auf die feindlichen Batterien und Stellungen sowie Truppenansammlungen in den feindlichen Gräben war nach eigener Beobachtung und feindlichen Gefangenen sehr gut. Auch im westlichen Teil der Champagne, bis Anberville, war das Feuer heftig. Heute morgen einen Kilometer vor unserer Linie nördlich von Anberville französische Batterien wurden von unserer Artillerie erlegt und schwer beschädigt. Gemachte feindliche Kräfte, die nördlich Auberville in unsere Gräben eingebunden waren, wurden durch Gegenstoß binnangeworfen. Eine französische Batallionsunternehmung nördlich von Combrai. Dem englischen Verband entnehmen wir: Unsere Truppen nahmen heute nachmittags südlich von der Straße Arras-Combrai die Dörfer Beuvelin und Wardourt nebst den angrenzenden Höhenlagen im Sturm, übergriffen den Fluss Cognel und besetzten die Höhe auf dem südlichen Ufer. Am Tage machten wir mehrere Vorstöße nördlich von der Scarpe und südlich vom Hüder von St. m.

Eine neutrale Pressestimme besagt: Der Kampf um Den Haag bei Wang und der Kampf von Arras war sehr hart. Der Feind hatte sich dort in Häusern und hinter Gartenmauern mittels Säben und Sand hart besetzt. Mehr nordwärts bei dem Punkte, der unter dem Namen Eisenbahndreieck bekannt ist, also südlich von Arras, wurden die schottischen Truppen durch Maschinengewehrfire aufgehalten, weil es sich eries, daß unter Bombardement die Verteidigungsstellungen nicht zerstört hätte.

Der Berichtslater des „Matin“ in Haigs Hauptquartier meldet, daß die englischen Anstrengungen, nordwestlich von Vimy gegen Angres vorzustoßen, erfolglos waren. Die englischen Opfer während der letzten 24 Stunden seien sehr erheblich.

Trotz gewaltiger englischer Anstrengungen ist, wie der „Times“ meldet, Angres fest in deutschem Besitz geblieben.

Nach einer Meldung der „Daily Mail“ von der britischen Front nimmt an der Schlacht von Arras fast die ganze englische Armee teil. Die Leitung der Schlacht liegt in den Händen des Marfchalls Saig und der Generale Horne und Webb.

Aus den Nachrichten der italienischen Zeitungen von der englischen Front geht hervor, daß die Anfangserfolge der Engländer in der Schlacht von Arras durch riesige Munitionsverwendung erkauft wurden. Der Kriegserichtlatter des „Corriere della Sera“ telegraphiert seinem Blatte, daß Millionen von Geschossen auf einer 40 Kilometer breiten Front den Weg für den Sturmangriff ebneten mußten. „Secolo“ betont, daß die Erfolge durch den großen Einfluß von Menschen und Munition erkauft wurden. Die italienischen Blätter heben den heroischen Widerstand der deutschen Truppen hervor.

St. Quentin in Flammen!

Nach einem von der „Stampa“ wiedergegebenen Telegramm von der belgischen Front ließ das Zentrum der Stadt St. Quentin in Flammen. Die Rauchwolken verdeckten den Horizont.

Der Luftkrieg.

Die feindlichen Verluste im März.

Im Monat März verlor die Entente im Westen 152, im Osten 9 Flugzeuge und 19 Ballons, während der deutsche Verlust 38 Flugzeuge im Westen und 7 im Osten betrug. Der Tod hat abermals zwei der bedeutendsten deutschen Flieger abgerufen. Die Erfolge zeigen indessen, daß der Geist Boelches in der deutschen Fliegertruppe gleich lebendig ist wie früher. Angehörige der hohen Verluste im März vernag man die deutsche Überlegenheit in der Luft nicht mehr zu leugnen.

Erfolgreicher Angriff auf ein italienisches Pumpwerk.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht meldet:

Am 13. April vor Tagesanbruch griffen mehrere unserer Seeflugzeuge das Pumpwerk Codigoro im See Mühlengebiet mit schwerem Bombenwurf an und erzielten mehrere Erfolge. Alle Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Von der italienischen, Ost- und Balkan-Front

liegen wiederum keine bemerkenswerten Nachrichten vor.

Der bulgarische Generalstab berichtet:

Mazedonische Front: Zwischen Ohrida-Prepa-See Gebirge und Maschinengewehrfeuer zwischen den Bosnen. Im Cerna-Bogen lebhaftes, zeitweilig ansehendes Artilleriefeuer. Auf der übrigen Front schwache Artillerietätigkeit. Nordwestlich des Dorian-Sees und in der Serethene verlusten englische Erkundungsabteilungen in Richtung auf Küsprü vorzugehen; sie wurden durch Feuer vertrieben.

Vom Seekriege.

Neue statliche U-Boot-Beute.

Zu der getrigen Meldung unseres Admiralsstabes über die Reforbleistung der U-Boote im März (861 000 Tonnen) ist noch nachzutragen, Nachdem im Februar, seit dem Beginn des uneingeschränkten U-Bootkrieges, 781 000 Tonnen Schiffstramm verlost worden waren, hat der März nach der vorläufigen Bekanntmachung des Admiralsstabes, einschließlich der unsrer Kreuzer zum Opfer gefallenen rund 80 000 Tonnen, wenn man von den noch ausstehenden Meldungen aus Ende März abzieht, der Weltfrachtstramm um rund 1 640 000 Tonnen vermindert worden. Mindestens 1 Million entfällt davon auf die englische Handelsflotte. Um sich klar zu machen, was diese Ziffern bedeuten, muß man berücksichtigen, daß den Engländern für ihren Güterverkehr nach Asien des immer noch steigenden militärischen Bedarfs an Schiffen, nur noch wenig mehr als 7 Millionen Tonnen am 1. Februar zur Verfügung standen. Davon haben sie also in den beiden ersten Monaten des uneingeschränkten U-Bootkrieges bereits ein rundes Siebtel eingebüßt. Rechnet man dazu den Verlust an neutralen Schiffen, so ist es klar, daß dem Seeverkehr an bodenständigen Gründen fern bleibt, auch nur mit einer weiteren Million und damit nicht unerheblich unterhalb der Grenze des Wahrheitsgemäßen, so betrifft sich die verhängnisvolle Wirkung auf den englischen Seeverkehr und damit auf die englische Wirtschaft.

Seite folgen wieder Meldungen über zehn neue Schiffverlusten, verlorene Nationalgeschuldscheine, auch Amerikaner, vor.

Die U-Boot-Beute vom Januar 1916 bis März 1917

bestimmt sich auf 4 755 340 Brutto-Registertonnen.

Wieder ein englisches Minenbohrer.

Die englische Admiralität verlaubt, daß am Mittwoch ein Patrouillenfahrzeu im Kanal auf eine

Mine gestoßen und gesunken ist. Zwei Offiziere und 14 Mann werden vermisst.

Die „Agentur Radio“ meldet aus San Francisco, daß an der Küste des Stillen Ozeans deutsche U-Boote gesichtet worden seien und daß amerikanische Zerstörer zwei Schiffe gekapert hätten, die mit Munition für General Villa gewesen seien.

Neues von den Helben der „Marie“.

Von einem neuen Waggefüß deutscher Seeleute berichten die „Manila Weekly Times“. Der Kapitän C. Sönderlin und zwei Matrosen Soerlin und Loß von dem in Batavia internierten deutschen Dampfer „Marie“ beabsichten zu fliehen, um zu versuchen, auf dem Wege über die Philippinen die Heimat wieder zu erreichen. Mit noch zwei anderen Deutschen Welks und Miller unternehmen die Seeleute die 1500 Seemeilen lange Fahrt nach Mindanao in einem nur 20 Fuß langen offenen Segelboot. Sechzig Tage lang kämpften die tapferen Männer mit Sturm und schwerem Seegang, der ihr gefährliches Fahrzeug ständig zu vernichten drohte. Während der ganzen Zeit stand das Wasser stets



Wenn am 15. April die Sonntagsglocken läuten

von allen Kirchen, von allen Türmen, in Stadt und Dorf, allüberall in deutschen Landen, dann wollen sie Dich zum letztenmal, in letzter Stunde mit eherner Stimme an Deine Pflicht erinnern:

Warst Du dabei?
Denkst Du daran?
Wo bleibst Du?

Der 15. April ist der Nationaltag für die Kriegsanleihe!

Als Ehrentag des deutschen Volkes soll er in der Geschichte fortleben, als der unvergessliche Tag, an dem auch der letzte Mann sein Scherlein auf den Altar seines Vaterlandes gelegt hat.

Alle Zeichnungskassen werden nach der Kirchzeit geöffnet sein.

Man wartet dort nur noch auf Dich!
Nun gib's zu handeln!
Sch' hin und tu' Deine Schuldigkeit!

Zeichne Kriegsanleihe!



knietief in dem Boote. In den letzten beiden Wochen gingen ihre Lebensmittelvorräte aus, so daß sie bei der endlichen Ankunft in Celebes dem Hungerode nahe waren. Trotzdem wagten sie nach einigen Wochen Erholung in Celebes die Weiterfahrt im gleichen Boote nach den Philippinen. Nach menslichen Mühseligkeiten glückte auch dieses Wagstück, und die tapferen Seeleute kamen unverletzt in Manila an.

Die „Marie“ ist das deutsche Schiff, das Munition von hier nach Deutsch-Ostafrika brachte und dann abermals durch die englischen Linien nach Java durchbrach.

Weitere englische Häfen wegen der Minengefahr gesperrt. Nach unmittelbaren Meldungen Schweizer Blätter aus London werden außer Liverpool auch die englischen Häfen Plymouth, Cardiff und Greenock (Schottland) wegen Minengefahr am 10. April für den Verkehr gleichfalls gesperrt.

Der türkische Krieg

Die Türken haben die Feinde an allen Fronten zurückgewiesen.

Der osmanische Heeresbericht lautet: Traktant: Weidertets des Tigris auch gestern keine bedeutendere Gefechtsstätigkeit. Unsere Truppen unterchieblich in die Gefilde und gegen die feindliche Kavalleriepositionen erneut an und manövrierte weiter zurück, obwohl die Kanaleriebrigade durch eine feindliche Infanteriebrigade Verstärkung erhalten hatte. Eine andere feindliche Infanteriebrigade, die zur Unterstützung auf das Gefechtsfeld marschierte und unsere rechten Flügel angreifen wollte, wurde verlustreich abgewiesen.

An der persischen Grenze nördlich Sulemanis ging ein russisches Kanalerieeregiment gegen unsere Grenzgeschützstellungen vor und wurde zum Rückzuge gezwungen.

Kaukasusfront: Südlich vom Wan-See were jagten unsere mit Maschinengewehren unterliegenden Bataillone eine feindliche Stellung in Stärke von etwa einer halben Kompagnie. Der Feind wich in großer Unordnung zurück. In derselben Gegend wurde eine feindliche Kompagnie, die gegen unsere Posten vorgehen wollte, durch unser Feuer zum Halten gezwungen. Nach mehrstündigem Gefecht ging die feindliche Kompagnie in nördlicher Richtung zurück. Im Abschnitt des linken Flügels der russischen Armee wurden feindliche Aufmarschstellungen. Auf unseren Stellungen des äußeren linken Flügels lag feindliches Artillerie- und Infanteriefeuer, das keine Wirkung hatte.

Zum Kriege mit Amerika.

Lloyd Georges Freudentaumel.

Lloyd George hat bei dem Essen des amerikanischen Klubs eine Rede gehalten. Er sprach über den Krieg der Demokratie gegen die Militarokratie, er gestand ein, daß England drei Jahre lang Fehler begangen habe, soletzte allerlei Unvernünftigkeiten über die Hindenburglinie, um die Kapitulation der britischen Heeresleitung gegenüber dem russischen Schläfenmeister zu bewirken. Er legte den russischen Revolutionären freundliche Schmeicheleien, um sie vielleicht noch in letzter Stunde für die Fortsetzung des Krieges zu gewinnen. Über vor allen Dingen lang er ein lautes Lob über Amerika. Inbes keine Begrüßung der Punkte in der Rede der Kriegsführer nimmt sich doch nicht an, die Klugheit der Amerikaner, die sich dem russischen Bruder Jonathan, sonst ist alles verloren. „Der Schritt, den wir heute tun, kann zum Siege führen, während wir, wenn wir ihn bis morgen aufschieben, vielleicht noch gerade eine Katastrophe verbinden können.“ So spricht er über die Verweigerung, dem das Wasser bis an den Hals reicht. Das ist nicht mehr die folgen Redewendungen des hegeleschen Triumphtors, sondern ausgesprochenes Verhängnis, sondern das ist das flüchtige Getummel erbärmlicher Verzweifelt angedachts des bitteren Endes.

Das amerikanische Kriegsprogramm.

„Beitl Parisien“ meldet aus New York, die Regierung der Vereinigten Staaten habe folgendes Kriegsprogramm ausgearbeitet: Verwertung der Kriegsschiffe in gemeinsamer Aktion mit den Vereinigten Staaten, Konzentrierung, einen Versuch von drei Milliarden Dollar an die Alliierten, deren Verproportionierung gleichfalls gesichert werden solle. Eine Million Mann solle im ersten Jahr militärisch ausgebildet werden, die zweite Million im zweiten Jahr. Es dürften keine Truppen nach Europa geschickt werden, es sei nicht das erste Kontingent von einer Million Mann ausgebildet und die Organisation für seinen Unterhalt auf den Schlachtfeldern gesichert sei. In Washington wurde ein Munitionskomitee gebildet, welches später in ein besonderes Ministerium umgewandelt werden kann. Die „Agentur Radio“ meldet, der amerikanische Kongreß habe 20 Millionen Dollar zum Bau von 75 Luftschiffen ausgeschrieben. Die Länge der Luftschiffe solle 54 Meter, der Durchmesser 10 Meter betragen; sie sollten mit Apparaten für drahtlose Telegraphie versehen werden.

Das Staats-Departement hat allgemeine Beschränkung des Handelsverkehrs mit allen fremden Staaten eingeführt, die nicht als Verbündete der Union anzusehen sind. Man hofft dadurch die Entschöndung der Neutralen in der Kriegszeit zu beschleunigen.

Drei bewaffnete Amerikaner überfällig.

Meldungen aus London zufolge meldet die „Agentur Lloyd“ drei für den Hafen Liverpool zum 1. April angelegte bewaffnete amerikanische Handelsschiffe als überfällig.

Die südamerikanischen Republiken.

Brasilien und Costarica an Ameritas Seite.

„Sovas“ meldet aus Rio de Janeiro: Der Protokollführer für die Reichsstaaten wird sich nach Petrograd begeben und dem deutschen Gesandten Pauli die Note der Regierung und keine Kopie übergeben. Gleichzeitig wird er ihm mitteilen, daß die Regierung Pauli den Dampfer „Rio de Janeiro“ zur Verfügung stellt, der ihn mit dem Personal der Botschaft und des Konsulates nach Europa bringen wird. Die Regierung hat den Gouverneur Don Amaral beauftragt, Berlin zu verlassen.

Neuer meldet aus Washington: Costarica teilte durch seinen diplomatischen Vertreter dem amerikanischen Minister des Äußeren mit, daß es Wilsons Kriegserklärung an Deutschland unterstützen werde und bereit sei, dies auch durch die Tat zu beweisen.

Argentinien und Uruguay neutral.

Der „B. J.“ wird aus Zürich gemeldet: Die argentinische Republik wird laut amtlicher Erklärung in Washington in dem Kriege zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland Neutralität beobachten.

Die „Times“ meldet aus Montevideo: Die Regierung von Uruguay hat ihre Neutralität in dem amerikanischen-deutschen Konflikt erklärt.

Die Revolution in Russland.

Wie dem "Tamps" gemeldet wird, trägt nach der Petersburger "Börsezeitung" eine Gruppe der russischen Demokraten in der Frage der Regierungsform einen Ausgleich zwischen den Anhängern der Republik und denen der Monarchie vor. Danach soll ...

Großfürst Michael auf Lebenszeit zum Zaren gewählt werden. In die Verfassung soll aber eine Klausel aufgenommen werden, wonach die Reichsdiäten den Kaiser des Thrones für verfassungsmäßig erklären, falls er bei Betragen des Volkes misbraucht. Bei der Thronbesteigung müsse er außerdem schwören, auf Verlangen der Reichsdiäten abzutreten.

Das Vermögen des Czaren.

Einer Petersburger Dramaturgie zufolge bestimmte die provisorische Regierung: Nicht allein die sogenannten Vermögensgegenstände, sondern auch diejenigen Domänen, Fabriken, Bergwerke usw., die bisher zum persönlichen Besitz des Zaren gehörten und als Staatseigentum erklärt werden sollen, werden zukünftig von denjenigen Ministern verwaltet werden, zu denen sie ihrer Natur nach gehören. Die verhängenen Kapitalien des Zaren sollen nicht beschlagnahmt werden, doch wird eine neue Zivilliste für die Zarenfamilie aufgestellt werden.

Großfürst Nikolai und Stürmer.

Wie nach einer Kopenagener Meldung der "Min. Bl." aus Petersburg gemeldet wird, beschloß die provisorische Regierung, den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch vor ein Kriegsgericht zu stellen, weil er als ehemaliger Oberbefehlshaber des russischen Heeres die schwere Niederlage auf dem aserischen Seeen verurteilt habe.

Die "Agentur Radio" berichtet aus Petersburg: Stürmer, dessen Tod fälschlich gemeldet worden war, wird befristigt, 10 Millionen aus einem Geheimfonds untergebracht und mit dem Feinde in Verbindung gehalten zu haben.

Wie der "Kor.-Ans." berichtet, erwiderte nach einer Zeitungsmeldung der militärische Sicherheitsdienst in Petersburg ein Komplott. Vier Männer verurteilten, einen eifersüchtigen Bekannten in den Kriegerpalast (gegenwärtig der Sitz der Regierung) zu schleichen. Da der Bekannte der Wache verhaftet worden, wurden die Verurteilten mit 5 Jahren Gefängnis bestraft. Die Verurteilten wurden verhaftet, obgleich sie sich mit Revolvern zur Wehr setzten. Später konnten noch vier Helfershelfer erwischt und festgenommen werden. Die Verhafteten sind sämtlich die Aemtersangehörigen der Regierung, die die gesamte provisorische Regierung in die Luft jagen zu wollen und die eine wahre Volksregierung zu verhaften.

Die provisorische Regierung hat zwei Mitglieder des revolutionären Arbeiterrates mit beratender Stimme in den Staatsrat berufen.

Starke Unruhen unter den Truppen.

Die Petersburger "Russoje Wremja" vom 31. März veröffentlicht ein Telegramm des Generals Dragomirov an den Abgeordneten Purischewitsch: Infolge des Befehls des Arbeiterrates und Soldatenausschusses seien bei den Truppen im Elbengebiet starke Unruhen ausgebrochen, aus denen man nur dank der äußersten Selbsterkennung und Zurückhaltung der Offiziere, deren moralische Lage äußerst hopflos ist, herausgekommen wäre. Unbedingt nötig sei ein besonderer Aufbruch an das Meer mit der Erklärung, daß alle bisherigen Vorschriften und Gesetze in Kraft bleiben, bis sie durch neue ersetzt worden seien. Bei dem wachsenden Mißtrauen der Volksmassen gegen Angehörige höherer Gesellschaftsklassen sei es unabweislich, die vollstänlichsten Abgeordneten der Reichsdiäten in Gegenwart der Offiziere zu den Truppen zu schicken.

Ein schwedischer Bericht über russische Zustände.

Alva Daxlist Almqvistsch veröffentlicht Schilderungen eines aus Finnland zurückgekehrten Kenners der russischen Verhältnisse, der berichtet, daß die Revolution in Schweden 400 bis 500 Offizieren das Leben gekostet habe. Nur durch das rechtzeitige Eintreffen Kerenskijs sei die Zerschlagung der Dsjesseflotte durch die Matrosen verhindert worden, die schon zwei große Schiffe vernichtet hätten. Das schwerste Problem sei die Lebensmittelfrage, die sich auch unter der neuen russischen Regierung sehr zuspitzen habe.

Englands Schicksal nach den Handelsinfern.

In diplomatischen Kreisen im Haag verläutet, daß England vor kurzem an die neue russische Regierung das Ergehen gestellt hat, die Handelsinfern als Flottenbasis für eine große britische Unterseebootsflotte zur Verfügung zu stellen, welche von dort aus dem deutschen Schiffsverkehr nach den skandinavischen Küsten gründlich zu Leide gehen soll. Die russische Regierung antwortete, daß sie vorläufig nicht in der Lage sei, eine diesbezügliche Entscheidung zu treffen.

Politische Ackerfeld.

Österreich-Ungarn. Im Österreichisch-ungarischen Kriegsmünster wurde General der Infanterie Rudolf Stoeger-Steiner von Steinfelden ernannt. Er war 1910 Kommandant der Armeechefschule und zu Beginn des Krieges Kommandant der vierten Infanterie-Division gegen Italien. Später hat er sich rühmlich ausgezeichnet in den Kämpfen in Polen. Nach der italienischen Kriegserklärung wurde er Kommandant in der Jongsarmee. Der Minister des Äußeren Graf Czernin hat am Mittwoch außer dem Abgeordneten Dr. A. Dier auch nach den Abgeordneten Dr. Heimer, Fejs und Dalbinsky zu längerer Besprechung empfangen. Die vier Abgeordneten sind gekenn abgerufen.

Polen. Die polnische Presse bringt sensationelle Mitteilungen über eine Spionageaffäre. Telegra-

phen haben einer kriegsführenden Macht Telegramme ausgeleitet, die sich auf Schiffsbewegungen bezogen. Durch Eingehen in das Bureau hat man sich des Schiffs der Offizier-Telegraphen bemächtigt und so ihren Inhalt ausgelesen. Bei dieser Spionageaffäre waren auch Personen tätig, die dem sogenannten "Aufschmuggelbureau" des Reichers des deutschfeindlichen "Telegraph", Soldat, angehört. "Lud" geht aus früheren Berichten des Schiffs, daß die Spionage zu großen Engländern bezogen wurde.

Frankreich. Südliche Blätter berichten von neuen größeren Kundgebungen gegen den Krieg, die dieser Tage in Paris stattfanden. Tausende von Personen beteiligten sich an ihnen unter Mägen von revolutionären und kriegsfeindlichen Liedern. Es kam zu großen Tumulten.

Griechenland. Nach amtlichen Feststellungen und desgl. Mitteilungen sind infolge der Blockade in Griechenland eine größere Anzahl Todesfälle infolge Hungers zu verzeichnen. Auf der Insel Zehala 4, auf Peloponnes und Thessalonica 3, auf Zuhda 4, in Thessalonica 5, in Elis 2; mehrere Blätter belagern den Bericht über Sänglinge, da die Hungersnot nicht allgemein ist. Ein französisches Kreuzerboot, das auf ein Fischerboot im Korinthischen Meer hinausging; ein Schiff mit einem Ruderer beide Arme ab. Eine große Anzahl von Fischerbooten wurde verrent. Trotz des Hungers weigert sich indessen die Bevölkerung, den Entente Weismittel anzunehmen. — Gewisse Äußerungen des Generals Sarracl geben für französische Presse Anlaß zur Beschäftigung mit Griechenland. Angeblich sei der hier bisher der Befehlshaber König Konstantin gewesen; da dies nun aufgehört habe, müsse man ihn ungeschicklich machen und Venizelos unterstützen, damit er die griechische Republik ausruhen könne. — Die "Schwäbische Telegramm-Information" erzählt von einem bevorstehenden neuen Entente-Ultimatum an Griechenland.

Deutschland

Keine Entlassung des Kaisers. Anteil wird gemeldet: In der ausländischen Presse mehren sich in der letzten Zeit die Nachrichten, daß ein Entlassungsplan für den Kaiser in der deutschen Kaiserfamilie. Diese Gerüchte entstehren jeglicher Grundlage.

Die türkische Sonderregierung ist am Donnerstagabend in Berlin eingetroffen. Zum Empfang hatten sich eingefunden in Vertretung des Kaisers der Oberbefehlshaber in den Marken, Generaloberst von K. H. J. Kerner der Kommandant von Berlin, General v. Köpcke, der türkische Botschafter u. a. Auf dem Platz am Bahnhof vor dem Sitzungszimmer fand eine Ehrenkompagnie mit Fahne und Musik. Unter den Klängen der türkischen Symphonie schritt der Prinz die Front ab und nahm dann den Vorbereitungen entgegen. Der Prinz und seine Begleitung haben als Gäste des Kaisers im Hotel "Adlon" Wohnung genommen. Prinz Zises-Beth der Führer der osmanischen Sondermission, wurde um 2 Uhr nachmittags im Schloss Bellevue von der Kaiserin empfangen. Kurz darauf fand in der türkischen Botschaft ein Frühstück statt, das der Botschafter zu Ehren des Prinzen gab und an dem auch der Ehrenpräsident teilnahm.

Aufhebung des Zeitungsrechts. Aus Kreisen, die dem Vorkriegs nachsehen, wird der "K. Z." gemeldet, daß die Befreiung der Abhebung des Zeitungsrechts in aller nächster Zeit zu erwarten sei.

Neueinteilung der Wahlkreise. Eine Neueinteilung der Wahlkreise ist eine unerlässliche Voraussetzung jeder Wahlreform. Die Fortschrittliche Volkspartei des Rheinwahlkreises (Teltow-Weetow-Charlottenburg, in dem bei den letzten Reichstagswahlen 7000 liberale Stimmen abgegeben wurden, hat in einer sehr gut besuchten Generalversammlung einen Antrag gestellt, angenommen, folgende Eingabe an den Reichstag zu richten, in der eine Teilung des Rheinwahlkreises (Teltow-Weetow-Charlottenburg) nach vor den nächsten Reichstagswahlen gefordert wird. Nach dem Reichstagswahlgesetz, das für 100 000 Seelen einen Abgeordneten vorsieht, müßte dieser Wahlkreis nur 10 Abgeordnete entsenden, weniger als 13 Vertreter im Reichstag haben. Ferner wurde ein Antrag angenommen, der die fortgeschrittenen Fraktionen im Reichstag und im preussischen Abgeordnetenhaus auffordert, eine allgemeine Neueinteilung der Wahlkreise im Reich und in Preußen zu verlangen.

Wärung in der Nationalliberalen Partei. Im Deutschen Reich wird am Donnerstag eine Märung überhalb der Nationalliberalen Partei gefordert. Das Blatt schreibt: "Mare Worte scheinen uns, was die Nationalliberalen Partei angeht, überhaupt von Nutzen zu sein. Soweit wir leben, teilen alle Richtungen den Wunsch, daß der Zentralvorstand möglichst bald zusammenzutreten möge. Insbesondere wird er die Stellung der Partei zu der Frage erneut festzulegen haben, ob es dem Nationalliberalen Programm entspricht, daß die Auswahl der Minister vom Willen des Monarchen abhängig sein sollen oder vom Willen der Parlamentarier, also an der Frage des parlamentarischen Systems. Die preussischen Mitglieder des Zentralvorstandes werden sich zu der Wahlrechtsfrage äußern müssen, ohne daß zu erwarten ist, es könnte etwa auf Einseitigkeit eingegangen werden." In einem zweiten Artikel des "Deutschen Kuriers" werden Bedenken gegen den und von der großen Mehrheit der Nationalliberalen beschlossenen Vorschlagsausbau geäußert. In diesem Artikel wird die Frage aufgeworfen: "Was das preussische Abgeordnetenhaus trotz des wiederholten Wahlrechts, das ihm als bevorzugtem nicht nicht gute, hoch anzurechnende Arbeit geleistet?" Die Frage wird den Konferenzen hochwillkommen sein.

Reorientierung in Preußen. Aus Grimmen wird uns geschrieben: Das Kreisblatt veröffentlicht die Namen der durch den Oberpräsidenten ernannten Mitglieder der Kriegswirtschaftsstelle für den Kreis Grimmen, Herr von Walbow-Schulin hat danach ernannt; aus der Vorleser der seit langen Jahren im Ruf steht, aus der Zahl der Auserwählten der mittlere Reichstag, der sich besonders entschieden für die agrar-konformative Partei eingetreten zu sein, ferner einen Gutsherrn, der jeder Sinnung zu liberalen Anschauungen völlig unbedarftig ist, weiter den einzigen Abgeordneten des Kreises, der den Charakter eines Abgeordneten hat, und den Vorsitzenden des landwirtschaftlichen Vereins und den Leiter des Bundes der Landwirte. Dieser Herr ist Stellvertreter Vorsitzender der Kriegswirtschaftsstelle. — So nimmt sich in Preußen die Reorientierung für die Kriegswirtschaft an.

Die Verbreitung der Rotten. In der Rheinrommission des preussischen Abgeordnetenhauses haben bei der Beratung des Haushaltsplans für das Ministerium des Innern von einem Vertreter der Regierung folgende Angaben über die Verbreitung der Rotten gemacht worden: Die Rotten sind von wohnlichen Kildambauern in Deutschland eingeschleppt worden, die zum Teil in der Provinz Ostpreußen, zum Teil in Schlesien, Ostpreußen eingeschleppt worden sollten. In dieser Provinz sind die ersten Rottenfälle aufgetreten; sie wurden dort schon im November als erloschen betrachtet, aber sie traten im Januar wieder auf und sind von dort über einen großen Teil Norddeutschlands ausgebreitet worden. Die Kildambauern wandern ruflos hin und her. In den kleinen Herden, wo sie abliegen, haben sie ihre Herbergsstellen, die Besitzer und deren Angehörige die Rotten übergeben. Infolge der Anzeigensimmungen haben wir im ganzen in Deutschland nur wenig mehr als 900 Rottenfälle gehabt. In ganz Groß-Berlin sind nur 171 Fälle vorgekommen. Wir hoffen, in einigen Wochen mit der Sache fertig zu sein.

Um Streit innerhalb der Sozialdemokratie. Aus Leipzig wird geschrieben: Der Arbeiter-Verein für die Sozialdemokratischen Arbeitergemeinschaft und der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands trauen Parteigenossen, die sich in Vertrauensstellungen der Partei befinden, von ihren Stellungen zu entfernen. Demgegenüber werden denn auch die betreffenden Landtagsabgeordneten, Stadtverordneten und Gemeindevorsteher des Reichs, die von der Parteiführung abgewandert sind, niedrigeren. Dergleichen wenden sich in öffentlicher Erklärung der Landesparlament und die Bezirksvorstände der Sozialdemokratischen Partei Sachsen und der Vorstand der Sozialdemokratischen Landtagsfraktion. Sie weisen darauf hin, daß die Landtagsabgeordneten ihre Kandidaturen nicht allein aus der Hand der Parteiführung, sondern auch aus der Hand der jeweiligen Gesamtpartei auf der Landesversammlung erhalten hätten. Abgetretene Parteigruppen hätten keinerlei Befugnis, über die Mandate nach ihrem Belieben zu verfügen. Gleichgültig werden die Abgeordneten, Stadtverordneten und Gemeindevorsteher angefordert, sich durch den gegen sie gerichteten Parteibefehl nicht betören zu lassen, sondern trotz aller Anfeindungen und Schikane zu ihren Posten auszurücken.

Volkswirtschaftliches.

Über die Nachprüfung der Karstoff- und Getreidevorräte wird aus dem Oberbürgerlichen dem "Berliner Kreisblatt" geschrieben: "Seit, da die Karstoffpreise in den letzten Monaten, hat sich der Preis für Karstoff beträchtlich erhöht, denn es hat sich ein Preisverfall gezeigt, der bedeutend über die bisherige Schätzung hinausgeht. So ergab die Nachprüfung in der Gemeinde Werdau einen Mehrbestand von 1000 Zentnern über den angegebenen Vorratbestand. In den meisten anderen Gemeinden des Landes wurde die Vorräte ebenso günstig festgestellt, so daß im Oberbürgerlichen Landkreis 100 000 Zentner über den Vorratbestand vorhanden sind. Sowie sich zeigen die Vorräte im Reich vorübergehend zu günstig. Auch die Nachprüfung der noch vorhandenen Vorräte ergab ein ähnliches günstiges Resultat. In einigen Gemeinden ergaben sich etwa 20 000 Zentner über den Vorratbestand."

Die holländische Heringsfischerei verfügt jetzt über große Bestände von Salsheringen, die auf 300 000 Tonnen geschätzt werden. Die großen Vorräte sind als eine Folge der im Sommer 1916 mit der britischen Regierung getroffenen Abmachung anzusehen. Hiernach sollten 20 % des gefangenen Fanges an England und eine gleiche Menge an Deutschland und der Rest an nicht an Krieg beteiligte Länder veräußert werden. Bisher war Amerika die größte Abnehmer. Mit dem Beginn des vorläufigen "Wohlfahrts" und die damit einhergehende Unterbrechung der Schifffahrt hat dies angehalten. In Holland lernt man die Verwertung der Salsheringe als Nahrungsmittel, und alle Bemühungen, die Bevölkerung hierzu zu gewinnen, haben bisher wenig Erfolg gehabt. Das englische Abkommen dürfte dazu führen, daß große Mengen der Salsheringe ungenutzt bleiben, wodurch den holländischen Millionen verloren gehen werden. Hoffentlich lassen sich die Niederländer nicht abhalten, trotz des Abkommens mit England ihren gesamten Überfluß nach Deutschland abzuführen, wo er willige Käufer finden wird.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Anleitung zum Löthenden Karte. Von Dr. Bonz, 30 Jahre alt, Königsberg, 4. November, Gebirgslehre des preussischen Königs von Ost- und Westpreußen. Gebundene Auflage. Preis 1.00 M. Verlag von G. Neumann, Neudamm. Die vorliegende, nach dem neuesten Stande der Wissenschaft angelegte Anleitung behandelt die gesamte Kartographie eingehend und gibt vornehmlich die neuesten Methoden an und ist ein sehr wertvolles Hilfsmittel für die Kartographie. Es sind wertvolle Einblicke, die uns die einzelnen Abzweigungen in die Lebensbedingungen des nützlichen Kartographen bieten. Der Böttner's Anleitung mit Verstandes Kraft, wird bald die Entwürfe eines Kartographen geleitet werden.

Vermischtes.

Vegetarier und Fleischmarin. Der Dresdener Lebensmittellager will versuchen, Vegetarier Karten für Fleisch in solche für Graupen und Hohnrühmüchle umzuwandeln. Die Vegetarier müssen aber auf die Fleischlieferung in vollem Umfang verzichten. Als Vegetarier haben die zu gelten, die sich bisher nahrungsmäßig jedes Fleischgenusses enthalten haben.

Keine Strafen ohne ärztliche Untersuchung in Sibirien. Alle das Sibirien Fremden sollen nach dem in der allerhöchsten Kärge das Einsehen einer Ehe in ganz Sibirien von der Beibringung eines ärztlichen Attestes abhängig gemacht werden, das den Gesundheitszustand der beiden Eheleute einwandfrei nachweist.

Verantwortlicher Redakteur Franz Köhner in Merseburg. Druck und Verlag von F. Köhner in Merseburg.

Bekanntmachung

Nach der Bekanntmachung des Herrn Landrats vom 31. März 1917, fallen in der Zeit bis 1. Juni 1917 die Einkünfte der Schwärmer, schwebende Schwärmerinnen gegen die Besteuerung vorgenommen werden. Die Kosten für das Schema trägt der Preis. Die Kosten für die Einkünfte mit 75 Pf. für das Schwein hat der Eigentümer zu tragen. Die Einkünfte der Schwärmerinnen im Bezirk der Stadt Merseburg werden durch die Stadt Merseburg im Namen, Stand und Wohnung die Anzahl der zum Impfen der Schweine anzumelden. M. J. 3371.
Die Anmeldungen sind schriftlich oder mündlich erfolgen und werden im ständehaus, Rathaus 2 Treppen vorwärts, von 8-1 Uhr entgegen genommen.
Merseburg, den 13. April 1917.
Der Magistrat.

Bez.: Lebensmittelliste 3279.
Die Lebensmittelliste Nr. 3279, angefertigt auf den Haushalt des Hausmanns Carl Robbe, Schafstraße Nr. 15, bestehend aus 2 Personen, wird wie für unanfällig erklärt.
Wer die Karte im Besitz hat, wird aufgefordert, sie sofort an den Magistrat abzugeben.
Die Lebensmittellistenverkaufsstellen werden durch die Karte anzuzeigen, den Namen des Bezugsnehmers, die Adressen und die den Magistrat anzugeben.
Merseburg, den 13. April 1917.
Der Magistrat.

Schulbuchverkauf.
Die Ausgabe der Schulbücher für den Herbst 1917 ist durch den Magistrat an diejenigen Personen einschließlich ihrer Hausgemeinschaften, welche nicht bescheidene sind, in folgenden Reihenfolge im alten Markt, Markt Nr. 1, am Montag den 16. April 1917, von 8-12 Uhr und am Dienstag den 17. April 1917, von 8-12 Uhr entgegen genommen.
Diejenigen Hausbesitzer, die nicht auf dem Markt, sondern in den Häusern die Bücher abholen lassen, werden gebittet, die Bücher am Montag den 16. April 1917, von 8-12 Uhr und am Dienstag den 17. April 1917, von 8-12 Uhr entgegen zu nehmen.
Die Bücher werden durch den Magistrat, Markt Nr. 1, abgeholt.
Die Bücher werden durch den Magistrat, Markt Nr. 1, abgeholt.
Die Bücher werden durch den Magistrat, Markt Nr. 1, abgeholt.

Gelegenheitskauf!
Neue, Milton Schreibmaschine mit 2 Schriftarten
sowie zu verkaufen. Näheres im Adressbuch, Markt Nr. 1, Markt Nr. 1, Markt Nr. 1.
Arbeitspferd
Neu zu verkaufen.
Bismarckstr. 10.
Guter halber blauer Anzug
für 10-12 jährigen Knaben und eine gute Hose zu verkaufen.
Bismarckstr. 10, Markt Nr. 1.
Eine gut erhaltene Kiste für Gewehr und eine Blumenkiste billig zu verkaufen.
Bismarckstr. 10.
Ein Gehel zur Pacht
ist zu verkaufen und eine Pacht auf zu kaufen gesucht.
Bismarckstr. 10.
Planino
(Ges.) 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000. u. 1001. u. 1002. u. 1003. u. 1004. u. 1005. u. 1006. u. 1007. u. 1008. u. 1009. u. 1010. u. 1011. u. 1012. u. 1013. u. 1014. u. 1015. u. 1016. u. 1017. u. 1018. u. 1019. u. 1020. u. 1021. u. 1022. u. 1023. u. 1024. u. 1025. u. 1026. u. 1027. u. 1028. u. 1029. u. 1030. u. 1031. u. 1032. u. 1033. u. 1034. u. 1035. u. 1036. u. 1037. u. 1038. u. 1039. u. 1040. u. 1041. u. 1042. u. 1043. u. 1044. u. 1045. u. 1046. u. 1047. u. 1048. u. 1049. u. 1050. u. 1051. u. 1052. u. 1053. u. 1054. u. 1055. u. 1056. u. 1057. u. 1058. u. 1059. u. 1060. u. 1061. u. 1062. u. 1063. u. 1064. u. 1065. u. 1066. u. 1067. u. 1068. u. 1069. u. 1070. u. 1071. u. 1072. u. 1073. u. 1074. u. 1075. u. 1076. u. 1077. u. 1078. u. 1079. u. 1080. u. 1081. u. 1082. u. 1083. u. 1084. u. 1085. u. 1086. u. 1087. u. 1088. u. 1089. u. 1090. u. 1091. u. 1092. u. 1093. u. 1094. u. 1095. u. 1096. u. 1097. u. 1098. u. 1099. u. 1100. u. 1101. u. 1102. u. 1103. u. 1104. u. 1105. u. 1106. u. 1107. u. 1108. u. 1109. u. 1110. u. 1111. u. 1112. u. 1113. u. 1114. u. 1115. u. 1116. u. 1117. u. 1118. u. 1119. u. 1120. u. 1121. u. 1122. u. 1123. u. 1124. u. 1125. u. 1126. u. 1127. u. 1128. u. 1129. u. 1130. u. 1131. u. 1132. u. 1133. u. 1134. u. 1135. u. 1136. u. 1137. u. 1138. u. 1139. u. 1140. u. 1141. u. 1142. u. 1143. u. 1144. u. 1145. u. 1146. u. 1147. u. 1148. u. 1149. u. 1150. u. 1151. u. 1152. u. 1153. u. 1154. u. 1155. u. 1156. u. 1157. u. 1158. u. 1159. u. 1160. u. 1161. u. 1162. u. 1163. u. 1164. u. 1165. u. 1166. u. 1167. u. 1168. u. 1169. u. 1170. u. 1171. u. 1172. u. 1173. u. 1174. u. 1175. u. 1176. u. 1177. u. 1178. u. 1179. u. 1180. u. 1181. u. 1182. u. 1183. u. 1184. u. 1185. u. 1186. u. 1187. u. 1188. u. 1189. u. 1190. u. 1191. u. 1192. u. 1193. u. 1194. u. 1195. u. 1196. u. 1197. u. 1198. u. 1199. u. 1200. u. 1201. u. 1202. u. 1203. u. 1204. u. 1205. u. 1206. u. 1207. u. 1208. u. 1209. u. 1210. u. 1211. u. 1212. u. 1213. u. 1214. u. 1215. u. 1216. u. 1217. u. 1218. u. 1219. u. 1220. u. 1221. u. 1222. u. 1223. u. 1224. u. 1225. u. 1226. u. 1227. u. 1228. u. 1229. u. 1230. u. 1231. u. 1232. u. 1233. u. 1234. u. 1235. u. 1236. u. 1237. u. 1238. u. 1239. u. 1240. u. 1241. u. 1242. u. 1243. u. 1244. u. 1245. u. 1246. u. 1247. u. 1248. u. 1249. u. 1250. u. 1251. u. 1252. u. 1253. u. 1254. u. 1255. u. 1256. u. 1257. u. 1258. u. 1259. u. 1260. u. 1261. u. 1262. u. 1263. u. 1264. u. 1265. u. 1266. u. 1267. u. 1268. u. 1269. u. 1270. u. 1271. u. 1272. u. 1273. u. 1274. u. 1275. u. 1276. u. 1277. u. 1278. u. 1279. u. 1280. u. 1281. u. 1282. u. 1283. u. 1284. u. 1285. u. 1286. u. 1287. u. 1288. u. 1289. u. 1290. u. 1291. u. 1292. u. 1293. u. 1294. u. 1295. u. 1296. u. 1297. u. 1298. u. 1299. u. 1300. u. 1301. u. 1302. u. 1303. u. 1304. u. 1305. u. 1306. u. 1307. u. 1308. u. 1309. u. 1310. u. 1311. u. 1312. u. 1313. u. 1314. u. 1315. u. 1316. u. 1317. u. 1318. u. 1319. u. 1320. u. 1321. u. 1322. u. 1323. u. 1324. u. 1325. u. 1326. u. 1327. u. 1328. u. 1329. u. 1330. u. 1331. u. 1332. u. 1333. u. 1334. u. 1335. u. 1336. u. 1337. u. 1338. u. 1339. u. 1340. u. 1341. u. 1342. u. 1343. u. 1344. u. 1345. u. 1346. u. 1347. u. 1348. u. 1349. u. 1350. u. 1351. u. 1352. u. 1353. u. 1354. u. 1355. u. 1356. u. 1357. u. 1358. u. 1359. u. 1360. u. 1361. u. 1362. u. 1363. u. 1364. u. 1365. u. 1366. u. 1367. u. 1368. u. 1369. u. 1370. u. 1371. u. 1372. u. 1373. u. 1374. u. 1375. u. 1376. u. 1377. u. 1378. u. 1379. u. 1380. u. 1381. u. 1382. u. 1383. u. 1384. u. 1385. u. 1386. u. 1387. u. 1388. u. 1389. u. 1390. u. 1391. u. 1392. u. 1393. u. 1394. u. 1395. u. 1396. u. 1397. u. 1398. u. 1399. u. 1400. u. 1401. u. 1402. u. 1403. u. 1404. u. 1405. u. 1406. u. 1407. u. 1408. u. 1409. u. 1410. u. 1411. u. 1412. u. 1413. u. 1414. u. 1415. u. 1416. u. 1417. u. 1418. u. 1419. u. 1420. u. 1421. u. 1422. u. 1423. u. 1424. u. 1425. u. 1426. u. 1427. u. 1428. u. 1429. u. 1430. u. 1431. u. 1432. u. 1433. u. 1434. u. 1435. u. 1436. u. 1437. u. 1438. u. 1439. u. 1440. u. 1441. u. 1442. u. 1443. u. 1444. u. 1445. u. 1446. u. 1447. u. 1448. u. 1449. u. 1450. u. 1451. u. 1452. u. 1453. u. 1454. u. 1455. u. 1456. u. 1457. u. 1458. u. 1459. u. 1460. u. 1461. u. 1462. u. 1463. u. 1464. u. 1465. u. 1466. u. 1467. u. 1468. u. 1469. u. 1470. u. 1471. u. 1472. u. 1473. u. 1474. u. 1475. u. 1476. u. 1477. u. 1478. u. 1479. u. 1480. u. 1481. u. 1482. u. 1483. u. 1484. u. 1485. u. 1486. u. 1487. u. 1488. u. 1489. u. 1490. u. 1491. u. 1492. u. 1493. u. 1494. u. 1495. u. 1496. u. 1497. u. 1498. u. 1499. u. 1500. u. 1501. u. 1502. u. 1503. u. 1504. u. 1505. u. 1506. u. 1507. u. 1508. u. 1509. u. 1510. u. 1511. u. 1512. u. 1513. u. 1514. u. 1515. u. 1516. u. 1517. u. 1518. u. 1519. u. 1520. u. 1521. u. 1522. u. 1523. u. 1524. u. 1525. u. 1526. u. 1527. u. 1528. u. 1529. u. 1530. u. 1531. u. 1532. u. 1533. u. 1534. u. 1535. u. 1536. u. 1537. u. 1538. u. 1539. u. 1540. u. 1541. u. 1542. u. 1543. u. 1544. u. 1545. u. 1546. u. 1547. u. 1548. u. 1549. u. 1550. u. 1551. u. 1552. u. 1553. u. 1554. u. 1555. u. 1556. u. 1557. u. 1558. u. 1559. u. 1560. u. 1

in die öffentliche Hand nehmen zu können, was ihr in diesen Zeiten geföhrt.

Zweifellos ist mit diesen Maßnahmen eine gewisse Befestigung der Landwirtschaft, zumal jetzt während der Frühjahrsbestellung verbunden, aber über die Bedeutung oder die Erhaltung der Feldarbeiten hergehen zum Teil falsche oder übertriebene Vorstellungen. Ein Grund zur Missstimmung oder Verzerrung ist bei vollem Verständnis für alle vorgebrachten Bedenken überhaupt nicht vorhanden, denn es handelt sich nicht um eine einfache Nachreife, die, so bedauerlich es an sich wäre, wohl einen kleinen Anstoß vertragen, sondern um nichts mehr und nichts weniger als um die Notwendigkeit zur Sicherung der Ernährung von vier und fünfzig Millionen Menschen, alles in die öffentliche Hand zu bekommen, was an Lebensmitteln überhaupt noch vorhanden und verfügbar ist. Jeder Tag, jede Woche wäre ein Verlust, der eine Schädigung der Allgemeinheit bedeutete. Die Nachprüfung wird von Kommissionen vorgenommen, die mit militärischer Hilfe gebildet werden, der Landwirtschaft werden also nicht allzu viele Kräfte durch die Kommissionen entzogen. Es ist ferner vorzuziehen, daß die Nachprüfung in kürzester Zeit, etwa in einigen Stunden an jedem Orte, erledigt werden kann, so daß die landwirtschaftlichen Betriebsleiter oder die Frauen, die die Betriebsleiter vertreten, nur an einem einzigen Tage für wenige Stunden ihrem Betriebe entzogen zu werden brauchen. Die Nachprüfung wird am 10. März beginnen, je besser und sorgfältiger die Einzelwirtschaften die Vorbereitungen dazu treffen, d. h. die Vorräte überflüssig machen, die Befestigung und Kräftigung erleichtern usw. Um die Feldbestellung möglichst zu fördern und zu beschleunigen, hat die Landesverwaltung in vollem Verständnis für die Lage der Landwirtschaft die Bestellung von Mannschaften und Gewapnen zugest. *

Es gilt die Brotversorgung bis zur nächsten Ernte unter allen Umständen sicherzustellen. Das Ziel der Wirtschaften des deutschen Volkes ist nicht mehr allein von dem Erfolge unserer Waffen, sondern auch von der deutschen Landwirtschaft abhängig. Unsere Feinde hoffen, die deutschen Landwirtschaft werden verzögert durch die Nachprüfung und Zwangsentnahme, in ihrer heiligen Pflichterfüllung nachlassen, die in der ausreichenden Ernährung der Bevölkerung besteht. Aber der deutsche Landwirt sieht sein Vaterland und seine Scholle. Er weiß, daß auch ihm nur der Sieg den Besitz seines Grundbesitzes und Bodens sichert. *

Die Sommerzeit und das Land.

Minister von Breitenbach hat an die ihm unterstellten Eisenbahndirektionen folgende Resolutionen geschickt. Bei den zahlreichen Klagen aus landwirtschaftlichen Kreisen wird vielfach betont, daß ein großer Teil der landwirtschaftlichen Arbeiten überhaupt nicht nach der gezielten Zeit eingerichtet, sondern nur in den durch die natürlichen Bedürfnisse (Stand der Sonne, Zustand u. d. d.) gegebenen Zeiten begonnen werden können. Hieraus folgt, daß die Beibehaltung der landwirtschaftlichen Betriebe stets auf einem Kompromiß mit der gezielten Zeit beruhen wird. Bei hinführender Anwesenheit der beteiligten Kreise wird dieses Kompromiß eben so leicht gegenüber der Sommerzeit als gegenüber der Winterzeit zu finden sein. Es ist daher zu empfehlen, die landlichen Kreise auf diesen Gesichtspunkt zur Sicherung unbegründeter Klagen im Wege der Belehrung hinzuweisen. Wo sich tatsächliche Schwierigkeiten ergeben haben, wie z. B. des frühzeitigen Abganges der Mähmaschinen, ist bereits im Vorhinein darauf seitens der Eisenbahndirektionen Abhilfe geschaffen worden. Das wird auch in diesem Jahre geschehen. *

Landwirte, halt an Getreideanbau!

Man schreibt uns: Zur Erhaltung von Saatgut, das heute zur Streckung der knappen Getreidevorräte dient, ist es am Plage, die Landwirte, besonders die kleineren Weiber, darauf aufmerksam zu machen, daß die Ansicht, eine harte Mähsaat bringe kein Ernte, nicht zutrifft. Die Ausatmung von Getreide wird meistens in einem 1 Zentner auf bis Morgen angenommen, sie könnte aber in vielen Fällen bis auf die Hälfte herabgesetzt werden. Auf jeden Fall ist eine harte Ausatmung selbst für die rauhesten Lagen über 75 bis 80 Pfund pro Morgen nicht allein eine Verschwendung, sondern dient jedenfalls nicht zu einer Erhaltung der Ernte. Versuchsversuche für eine geringere Ausatmenge ist allerdings die Drillmaschine. Es ist deshalb heute vaterländische Ehrensache, daß jeder, der eine Drillmaschine hat, dieselbe seinem Nachbar, der nicht im Besitze einer solchen ist, leiht. Es sollten auch von den Behörden alle Wege beschritten werden, um ein möglichst allgemeines Drillen der Saat für die Bestellung herbeizuföhren. Es könnte auch ein Verbot der Drillmaschine in Frage kommen. Die Erzielung einer guten Ernte und spätere Bewertung unserer Vorräte sind wichtige Vorbedingungen für einen endgültigen Sieg. *

§ Meuselau, 14. April. In unserer Gemeinde ist bis jetzt zur 6. Kriegsanleihe durch Vermittelung des Lehrers Dornborn die Summe von 25480 M. gezeichnet worden. Davon entfallen auf die Schulden der 1890 M. Die ganze von uns geschilderte Summe wird noch erheblich größer sein, da von verschiedenen auch ohne Vermittelung gezeichnet worden ist.

v. Stolpau, 14. April. Die Beteiligung zur Zeichnung auf die 6. Kriegsanleihe hier ist äußerst reger. Jeder hält es für sein Pflicht zu zeichnen. Die Gemeinde und Stadt haben bis jetzt 9300 M. gezeichnet.

§ Annemuth, 10. April. Am 31. März hielt Hauptlehrer Zille nach mehr als 47jähriger Dienstzeit aus seinem Amte. Über 41 Jahre hat er in hiesigen Orte als Lehrer, Organist, Kantor und Küster mit reichem Segen gewirkt. Wie Anerkennung seiner treuen, unermügelichen und fleißigen Arbeit hat Sr. Majestät ihm den Kronenorden 4. Klasse verliehen, den Kreisrathsherrn Ruffe im Befehle der Gemeinde, Kirchen- und Schulbehörden des Ortes mit Worten ehrenvoller Anerkennung überreichte. Die Gemeinde spendete im Verein mit der Kirchengemeinde einen prächtigen Kränzel-Laufschuß. Sowohl Gemeindevorsteher Hahn wie Herrscher Rathsherr widmeten dem verdienten Lehrer und Kirchenbeamten herzliche Worte. Tiefgefühlte dankte Herr Zille allen Anwesenden. Das Kollegium hatte am 31. März, durch eine Schulfest und Überlegung eines Anrufes, seine Liebe und Verehrung für sein altes Mitglied Ausdruck gegeben. Möchte Herrn Zille noch ein langer, fröhlicher Lebensabend beschieden sein!

§ Dürrenberg, 14. April. Den Selbstmord fürs Vaterland hat am 23. März in Folge jüngerer Verbundenheit in Mündigkeit der Landwehmann Oswald Hietfeld aus Dürrenberg. Ehre seinen Ahnen!

§ Reisdorf, 14. April. Der Landwirt Hofmann ist zum Ortsrichter, der Rentner Zorger zum Schöffen und der Bergmann Zisch zum Schöffen für die Gemeinde Reisdorf auf die Dauer von 6 Jahren gewählt und befristet worden.

§ Aus der Saale, 10. April. Verschwendung ist stets etwas tadelnswerthes, am meisten aber in Zeiten der Not, wie wir sie jetzt durchleben. Darum gilt es sparsam sein, nicht nur mit den vorhandenen, sondern auch mit den zukünftigen Lebensmitteln. Da muß jedes Quadratmeter Boden so pflanzen werden, und wäre es nur mit einer Hand voll Kartoffeln oder ein wenig Salat. Kein Komposthaufen, auf dem nicht einige Kürbisse wachsen, kein entbehrlicher Spielplatz, keine Reiche, wo man nicht sollte irgend etwas hinpflanzen. Selbst die Eisenbahnlinie sollten dazu benutzt werden, und die Weidweide wenigstens die Erlaubnis dazu geben. Vor allem sollten wir in diesem Jahre die bisher mit Tabak beplanten Acker mit Nahrungsmitteln besetzen. Mehr dem je gilt es, alles auszunutzen. Jeder muß Opfer bringen, und der Opfer schwerstes ist es sicher nicht, wenn der Acker einige Zeit auf den geliebten Tabak gewechselt. Es sind im Deutschen Reich 80 000 bis 100 000 Morgen better Landes mit Tabak beplant. Daran könnten 15 Millionen Zentner Kartoffeln nachgepflanzt werden, die uns nötiger sind, als Tabak. Wenn wir diese vorgeplante Maßregel schon im vorigen Jahre ausgeführt hätten, gäbe sich keine Kartoffelnot, wenigstens wäre sie nicht so schlimm. Ebenso ist es mit der zur Bier verbrauchten Gerste. Die dadurch getriebene Verschwendung reicht fast jetzt in hiesiger Arbeit. Wir müssen den Quant der Biertrinker mit unserem Hunger besetzen. Auch die unzulänglichen Rinder müssen es, indem für sie keine Gruppen zu haben sind, weil selbst jetzt noch täglich 24 000 Zentner verbrannt werden. Dabei ist das Bier so schlecht geworden, daß es gar keinen Nährwert mehr hat, der früher in übertriebener Weise ausgesprochen wurde. Verschwendung wird auch noch mit einem anderen Stoff getrieben, mit dem man sogar das Bier der hohen Biertrinker wegen verdrängen hat. Überall liegt man über Düngermangel. Der furchtliche ist knapp, dem einen großen Teil des Stickstoffes brauchen wir zur Munitionserzeugung. Um so sparsamer sollte man mit dem natürlichen umgehen. Warum können da die Bodenbesitzer nicht ein wenig bescheidener bei Düngernutzen haben müssen? Sie haben ja vielfach ausgemauert. Aber Stein und Mörstel sind durchlässig und werden so von dem feinsten Stoffe in den Boden sicker oder auf die Straße läuft, wenn es einmal stark regnet, das ist gar nicht zu berechnen. Tausende von Zentnern Nahrungsmittel sind es. Auch sollten die oft sehr schön mit Gemüsen bebauten Gärten gereinigt und derselben in die Düngergüter gebracht werden. Auch in ihm sind Düngstoffe enthalten, abgeben davon, daß das äufere des Ortes dadurch gewinnt. Laßt uns das kleine nicht verachten!

§ Aus der Elbe und Puppenau, 14. April. Die Nachfrage nach Jung- und Hühnern in hiesigen Dörfern ist auch in diesem Jahre wieder eine äußerst große. Kein Wunder ist es daher, daß bei der gesteigerten Nachfrage auch die Preise sehr empfindlich und die gegenwärtig eine Höhe erreicht haben, die in normaler Zeit die junge flügge Ware zur Springzeit kostete. Heute im westlichen Lande sind die Preise mit 2 Mark, 2.50 und 3 Mark bezahlt, so kostete es bis heute 5 Mark und noch mehr. Das laufende Publikum trägt an dieser sprunghaften Steigerung des Preises viel Schuld. Denn öfters hört man beim Abschluß des Handels die Worte fallen: „es ist ganz schön, was sie sollen, wenn wir nur weiche bekommen“. Und diese Hühner, die dann die Viehhöfen und Schlachthöfen zuwischen ist ein höchstpreiser feigelegt, denn amtlich wird bekannt gegeben, daß alle Fälle, in denen mehr als 4 Mark pro Küken verlangt und bezahlt werden, der Preisprüfstelle anzuzeigen sind.

Mücheln und Umgebung.

14. April.
§ Neumark, 14. April. Der Gefreite Späts Schacht in einem Infanterie-Regiment erhielt auf dem russischen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz 2. Klasse. — In Gleina ist die Mühle L. geschlossen worden, weil von dem Besitzer die amtlichen Anordnungen nicht befolgt worden sind.

§ Querfurt, 14. April. Der Sal. Sanbat des Kreises Querfurt weist darauf hin, daß alle Kriegserkrankten die nach ihren bürgerlichen Verhältnissen pflichtmäßig sind und fähig zu arbeiten vermögen, die Pflicht haben, sich zu betheiligen und sich ohne Bögen der Landwirtschaft zur Verfügung zu stellen. Bei Kriegserkrankten, die ohne ausreichende Gründe die Arbeitsaufnahme verweigern, muß angenommen werden, daß sie es nicht nötig haben, und werde dann mit Recht die Familienunterstützung entzogen werden können.

Wetterwart.

§ R. W. am 15. 4. Veränderlich, zeitweise heiter, ziemlich kühl, Regenauer. — 16. 4. Zunächst heiter, trocken, Nacht sehr kühl, Tag wärmer. Später Trübung und Regen.

Theater und Musik.

§ Stadttheater in Halle. Am Sonntag nachmittag gelangt als Volksvorstellung bei kleinen Preisen von 25-65 Pf. Gerhart Hauptmanns Bestenkomödie „Der Biberpelz“ zur Aufführung; abends 7½ Uhr wird das beliebte Singpiel „Das Dreimäderlhaus“ wiederholt. Montag geht Beethoven's „Fidelio“ in Szene. Dienstag und Freitag „Ariadne auf Naxos“. Mittwoch „Die Trostinnen“. Für Donnerstag wird Mozarts „Così fan tutte“ vorbereitet.

§ Saltesches Stadttheater. Maria Magdalena von Friedrich Schöberl zeigte die Schauspieler unter Dubna Maljona's Leitung auf erfreulicher Höhe. Die gewaltige Tragödie, welche Schöberl geschloffen hat, wird, ebenfalls das beste bürgerliche Trauerspiel der gesamten Weltliteratur, kam im besten Sinne zu voller Wirkung. Eugen Tuschler gab den Meister Anton ganz gut, doch schreibt der Dichter nicht vor, daß er beim Gespräch mit Leonard lauge Weife raucht. Zwar gewinnt man so einen Theatereffekt im Spiel mit den Worten:

„Ich stecke in meinem Saute keine Kerzen an, als die mit selbst geblieben. Denn wenn ich, das niemand kommen kann, der sie wieder auslösch, wenn mir eben unsere beste Zeit davon haben“, aber der herrliche, maßlose Affe bekommt durch die Feste einen Zug der Gemüthslichkeit, der ebensoviele in Sinne Seibels ist wie der Kerzeneffekt. Charlotte von Durand war etwas zu sehr in ihrem Spiel, so daß man eher die Frau eines höheren Adamen als eine Züchtmeistersfrau vor sich zu haben meinte. Freilich soll sie im Kontrast zu ihrem Manne stehen, und wenn Eugen Tuschler etwas maßvoller gewesen wäre, so hätte wohl Charlotte von Durand leichter auch den richtigen Ton getroffen. Herrliche Troeger stellte die Klara dar, deren Schicksal der Mittelpunkt der Handlung ist. Das Versteck, das sie in der Umkleekammer des Wädhens, das ein Gebirg von Natur ist, fast trefflich heraus, doch fehlte in den Augenblicken der höchsten Erregung und zur Darstellung der Verweilung der Geduldsüberwindung, der nöthigen ist, um uns mitzureisen. Nummer 10 war ihre Leistung anerkennenswert. Herr W. W. W. war für den Staat den rechten Ton. Die Darstellung war flott und lebendig. Die noble Szene des dritten Aktes, die zu dem schönsten der gesamten dramatischen Literatur gehört, wurde noch mehr wirken, wenn das Lied, das den herrlichen Kontrast der Gesinnung und der Schicksalsende der Geschwister so wunderbar kritisiert, in besserer Komposition zu vorgelesen würde, daß kein besterlicher Gehalt aus dem Gedächtnis fände. Hans Friedrich gab den Schwermüthigen Liebhaber ausgezeichnet. Der Friedrich von Karl Fittig war in der Masse verfehlt. Er muß durchaus einen Schürhaken tragen. Das ist nicht pedantisch. Der Schürhaken zeigt ihn schon äußerlich als den Mann, der über den gewöhnlichen Verhältnissen steht, in denen die Tragödie sich vollzieht. Und in der Tat erwartet man durch sein Eingreifen eine glückliche Wendung. Der Schürhaken war das Zeichen des Fortschritts. Das Stück stammt aus dem Jahre 1844. Damals kam der Schürhaken auf, fast aber als Ausdruck revolutionärer Gesinnung, so daß er anfänglich sogar in Paris verboten wurde. Das ist ein Zeichen der Entzweiung vieler junger Wädhens in die bürgerliche Welt. Er hat die Verbindung der Klara mit hervorgebracht, mit der ihr Fall zusammenhängt (vgl. Szene 4 des 1. Aktes), darf also durchaus nicht fehlen. Fr.

Neueste Nachrichten.

Der deutsche Heeresbericht.

Berlin, 14. April. (Großes Hauptanhang.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Ruprecht von Bayern. Nordöstlich von Werra sind an der Grenze zwischen dem deutschen und russischen Heere die Truppen von Balleuort geiffen die Engländer nach heftiger Feuerberührung mehrmals vergeblich an. Im Westlichen brachten unsere Truppen den Feinde erhebliche Verluste ab.

Auf beiden Seitenlinien stehen gegenwärtig feindliche Kräfte abends wieder gegen unsere Stellungen bei St. Quentin vor. Die Angriffe wurden vergeblich. Der Gegner ließ dort 3 Offiziere, 200 Mann gefangen in unserer Hand. Seit dem 7. April werden die inneren Städtetheile von St. Quentin mit zunehmender Stärke von feindlicher Artillerie allen Kalibers willkürlich beschossen. Zerstörungen, Kathedrale und Rathaus sind bereits schwer beschädigt.

Front des Deutschen Kronprinzen. Von Solons bis Reims und im Westlich der Chemung bekämpfen sich die Artillerie weiter mit äußerster Kraft. Die Franzosen leisten die historischen Aufwände von Reims durch Aufstellen von Batterien in ihrer Nähe der Gefährdung durch die Wirkungsgrenze aus. Mehrfach wurden Vorposten französischer Infanterie zurückgeschlagen.

Herrgen Abrecht von Württemberg.

In den Wädheln halten unsere Stoßtruppen am Main-20 den Feind aus den feindlichen Stellungen zurück. In der ganzen Westfront, namentlich in den Kampfabschnitten, herrsche gesteigerte Kriegserregtheit. Die Geener verloren durch Luftangriffe am 12. April 11, am 13. April 24 Flugzeuge und 4 Gefessballons. Ein feindliches Fliegergeschwader wurde über Douai abgeschossen. Die von dort, von feindliche Luftschiffe, doch am 14. April 2 zum Abflug brachte, von denen der Führer 3, Lehmann Wolff 4 zum Abflug brachte.

Westlicher Kriegsschauplatz. In einzelnen Frontstücken unterliegt die russische Artillerie lebhaftes Feuer. Die Vorbereitungen sind gering.

Mazedonische Front.

Nikits Neues. Eiser Generalquartiermeister Bendorff. (1913, 2. B.)

Lebensmittelliste in Portugal. Madrid, 14. April. (Hauptanhang von Westlicher des Herr-Bureau.) „Gaea“ mehr als 100000 die in Portugal herrschende Lebensmittelliste bildet für die Regierung einen Gegenstand erster Sorge. Der Wohlstand der Bevölkerung und die Gasfabriken zur Bekämpfung der Bekämpfung des Betriebes angewiesen. Ein Eisenhändler ist zu verhindern, Fortwärtigen und spanischen Wädhernmeldungen zufolge lie durch die Seetransportkräfte der Außenhandelskontrollen auf ein Minimum gehalten. Die Abgabe der deutschen und österreichischen Schiffe an die Engländer wäre so, daß gegen England.

Wir halten durch! Wien, 14. April. (Herr-Bureau.) Unter dem Vorsitz des Ministers des Äußeren Grafen Czernin haben am 12. und 13. d. M. im Ministerium des Äußeren Beratungen von Vertretern der interessierten Herrschaften der beiden Staaten der Monarchie und Deutschland über die Lebensmittellieferung stattgefunden. Diese Verhandlungen haben zu einer vollen Einigung über die Verabreichungsgestaltung geführt und die sichere Gewähr geliefert, daß der Bedarf der Monarchie und Deutschlands bis zur nächsten Ernte durch die vorhandenen Vorräte vollumfänglich gedeckt ist.

Zweite Beilage.

Merseburg und Umgegend.

14. April.

Mehr als 8000 aufschrittslose Patente hat die Post im vorigen Jahre zugunsten der Patentverleihungsstelle verkauft, weil die unzureichend besetzte Aufsicht während der Beförderung abgefallen war und die Sendungen im Innern keinerlei Angaben über den Empfänger oder den Absender enthielten. Es empfiehlt sich daher dringend, die Aufsicht, falls sie nicht auf das Patent selbst gesetzt werden kann, recht baldig zu besetzen und für alle Fälle ein Doppel der Aufsicht oben auf den Inhalt des Patentes zu legen.

Die verhässliche Kleiderordnung wird in den Bezugsstellen jetzt durch eine strenge Prüfung der vorliegenden Anträge bemerkbar. Es wurde hiermit schon immer genau genommen, aber jetzt wird jeder Antragsteller auf Herz und Nieren geprüft. Mit dem Einzug des Frühlings ist die Ergänzung der Kleidung notwendig geworden. Hierfür bedauert die Neuordnung wenig Verständnis. Sobald sich die Bezugsstellen mit dem Antragsteller nicht verständigen kann, legt sie ihm einen Revers zur Unterschrift vor, daß er für die wärmere und kaltere Jahreszeit zusammen genommen im ganzen nur so und soviel Kleidungsstücke besitzt. „Ich hätte um den Schein auf einen Sommerüberzieher!“ — „Waren Sie schon einmal hier?“ Der Antragsteller erinnert sich nicht. Einen Winter die Bezugsstellen treten in den Sommer tragen! — „Angenehm ist später fest vor dem Bewerber eine Karte, aus der keine sämtlichen Entnahmen bei der Bezugsstellenstelle sichtbar werden. Er ist sprachlos. „Allo ein vollständiges Konto habe ich hier!“ Die Annahmecommittee weist ihm nun nach, daß er einen Winterüberzieher im letzten Oktober angenommen hat. „Denn kann ich nicht im Sommer tragen! Ein bedauerndes Aufschreiben. „Es ist nur ein Überzieher oder Umhang für beide Jahreszeiten gestattet!“ ... Ein anderer will sechs Tschentliker und begründet diese Forderung mit seinen vielen Reisen, die das Wälchen erschweren. Als er den Revers über seinen häuslichen Tschentlikerbestand nach bestem Wissen unterzeichnen soll, nimmt er Pfand und erlegt sich auf die Hölle der verängstigten Äußer. Die Frauen sind bei diesen Auseinandersetzungen viel erregter als die Männer. Aber die Beamtinnen der Bezugsstellen handeln mit einer Sachlichkeit, die auch die Stürmlichsten entwarfnet. Mit Bekwerden wird viel weniger als bei der Errichtung der Bezugsstellen gedroht. Man beschließt sich schließlich und friedlich und ist am Ende zufrieden, wenn man überhaupt etwas bewilligt erhält.

Die Militärjunktur von Feldpostbüchern der Soldaten. An den Generalstab hatte Generalstabschef Weisbachsache. Was die Militärjunktur von Feldpostbüchern in der Heimat nicht durch den unmittelbar militärischen Vorgesetzten gesehen möge, damit der Soldat brieflich in voller Unbefangtheit Familien- und Geschäftskontakte erledigen könne. Der Generalstab hatte zur Freude vieler Kriegskrieger entgegenkommend geantwortet. Auf eine neuerdings wiederholte Eingabe, die abgelehnt wurde, weil aus einem Truppenstück das frühere Verfahren beibehalten wurde, erklärte, wie die Eisenbahnblätter melden, im Auftrage des Generalstabses der erste Generalquartiermeister von Ludendorff, daß nach einer kürzlich wiederholten Verfügung des Kriegsministeriums die Prüfung der gesamten Kriegskriegerangehörigen aufkommenden Post nicht mehr durch deren unmittelbare Vorgesetzten, sondern durch Postüberwachungsstellen erfolgt. Abwehrende Fälle hatten in militärischen Angelegenheiten oder in vorübergehender Überlastung der Postüberwachungsstellen ihren Grund gehabt.

Der Arbeitsmarkt in Sachsen-Anhalt im März. Nach Mitteilungen des Arbeitsnachweisverbandes in Magdeburg stand der Arbeitsmarkt im März im Vergleich mit dem gleichen Monat des Jahres 1916 im Vaterländischen Hilfsdienst, wodurch dem Arbeitsnachweisverbandes rühmlich zu begrüßen worden ist. Männliche wie weibliche Arbeitskräfte haben sich in großer Zahl gemeldet, männliche besonders für Maschinen- und Büroarbeit, aber auch eine nicht unerhebliche Zahl von Handarbeitern, wie Schuhmacher, Schneider, Bäcker, Fleischer und Sattler usw.; weibliche Arbeitskräfte vor allem für Büro - Kammern - und Köchen - Quartiere u. a. Hinsichtlich der weiblichen Militärfrauen, auch Handarbeiterinnen, konnten in Magdeburg abgesehen von den größeren Städten, leiden aber auch unter einer sehr harten Überbelastung von Arbeitskräften, vor allem weiblichen, die für die gewöhnlichen Stellen nicht die unbedingt erforderlichen Vorkenntnisse besitzen, und, da sie zur Annahme von Handarbeit meistens nicht geeignet sind, nicht unterzubringen sind. In der Industrie war die Arbeitsspannung infolge der Behebung der durch den Frost bedingten Schwierigkeiten wieder außerordentlich stark, und dementsprechend an geringen und ungesicherten männlichen Arbeitskräften derselbe Mangel wie in den Vormonaten. Dies gilt namentlich auch für das Baugewerbe. In der Landwirtschaft ist eine bemerkenswerte Nachfrage nach einheimischen männlichen Landarbeitern nicht hervorgerufen; ebenso wurden Tagelöhnerinnen für Landarbeiten nur ganz geringfügig benötigt. Während, welche die Wirtschaftlichkeit erkennen wollen, waren vielfach schwer oder gar nicht unterzubringen, dagegen wurden Mägde in großer, bei weitem nicht zu bedenkender Anzahl gelohnt. Der Arbeitsmarkt für weibliche Personen war im übrigen nicht einseitig. Entlassungen von Munitionsarbeiterinnen in Magdeburg und einer gewissen, teils neu aufgetretenen, teils etwas zurückgegangenen Arbeitslosigkeit in einzelnen Bezirken (Mitteldeutschland, Harz, Nordhessen, Ostpreußen und Westpreußen) stand ein starkes Arbeiterinnenbedürfnis anderwärts (Mitteldeutschland, Harz, Ostpreußen, Westpreußen) gegenüber, dessen Deckung zum Teil aus den genannten Arbeitslosigkeitsgebieten, zum Teil aus den Königreichen Sachsen und aus Schlesien gelang. Dienstboten und Auf-

wartungen sind kaum zu haben, dagegen ist ein hartes Überangebot von jungen, Ostmädchen zu verzeichnen.

Anforderung an die schulentlassene Jugend zum Turnen. Mehr denn je braucht das Vaterland kräftige, ausdauernde Menschen — Leute, die gelernt haben, ihren Körper in jeder Beziehung zu beherrschen. Die eiserne Zeit braucht eiserne Menschen. Pflicht der Eltern und der Lehren ist es, die jungen Leute zu körperlicher Erziehung anzubahnen, sei es durch Wandern, Schwimmen, Rudern oder Turnen. Die Turnerei gerade mit ihren vielfältigen Übungen vermag am ehesten Anspruch darauf zu haben, daß durch sie der Körper der jungen Menschen gesund und kräftig gebildet wird. Einseitige

obwohl sorgfältig, doch auch väterlich-streng angefaßt werden muß.

Kriegsopfer der gefallenen Postbeamten. Die Zahl der Gefallenen, die der Reichs-Post und Telegraphenverwaltung angehört haben, beträgt bis Ende v. J. 8882. Davon entfallen auf die höhere Kaufmann 88, auf die mittleren Beamten 1930 und auf die Unterbeamten 7210.

Warnung vor schlechten Badpulvern. Seit einiger Zeit kommen Badpulver in den Handel, denen statt des früher gezeigten Kartoffelmehls lohlenauer Kalk, wie z. B. gemahlene Kreide, in großer Menge beigegeben ist. Die Kreide geht zum großen Teil unverändert in das mit dem Badpulver hergestellte Gebäud über, sie bildet beim



Während wir in schwerem Dienst Leben und Gesundheit opfern, befinnt Ihr Euch, Kriegs-Anleihe zu zeichnen?

Bürger der Heimat, laßt Euch nicht beschämen und erfüllt sofort Eure Zeichnungs - Pflicht!

Wir haben einen schweren Weg noch vor uns, wollen wir das erreichen, was wir für unser Dasein und unsere Zukunft erreichen müssen. Gott sei Dank ist das deutsche Volk einig und unerschütterlich in seinem Entschluß, sich nicht unter fremdes Joch beugen zu lassen. Es hat in schwerer und schwerer Zeit untrügliche Beweise erbracht, daß es in geschlossener Einheit zusammenstand, daß es das Ungeheuer aufbot, wenn die Gefahr es zu erdrücken drohte. Fünfmal schon folgte das deutsche Volk dem Rufe des Vaterlandes und brachte in stets sich steigender Fülle die Riesenmittel auf, die mit das schönste Kunstwerk bilden für die deutsche Heimat in diesem Daseinskampf. Noch einmal gilt es, feindliche Nachzügler zu jagen werden zu lassen. Mact auf, deutsches Volk, wozu es sich handelt! Soll Deutschlands Zukunft, Deutschlands Befreiung als Volk in Trümmern sinken? Jeder Deutsche hat das festeste Vertrauen, daß das ein Ding der Unmöglichkeit ist. „Wir legen alles ein und wir werden siegen.“ Aber dazu muß das deutsche Volk noch härter werden als bisher, stahlhart wie deutscher Kanonenstahl!

Wir stehen im neuen, wohl letzten Entscheidung-Abschnitt des großen Krieges. Und dieser Abschnitt steht im Zeichen unserer herrlichen U-Boote. Wir sind überzeugt, daß unsere braven U-Boots-Leute, die nicht ruhen und rasten, die Tage und Wochen dem Feinde nachjagen und doch auf jeder Seemeile tödlicher Vernichtung ausgehrt sind, rascher als bisher die Entscheidung zu unseren Gunsten erzwingen, uns zum Siege führen werden. Aber hinter ihrer Arbeit muß das deutsche Volk in der Heimat abermals ein Mann stehen. Neue, noch mehr U-Boote müssen vom Stapel; deutscher Bürger, Du wirst nicht zögern, den Reich das Geld dafür zu leihen, wenn jetzt abermals der Ruf an Dich ergeht. Unsere wadere U-Bootsmannschaft und ihre schneidigen, sturmerprobten Führer erwarten von Dir, daß Du Deine Anteilnahme, wie sie, daß auch Du zum Siege mit allen zu Gebote stehenden Mitteln durch Zeichnung auf die Kriegs-Anleihe beiträgst, damit der sichere Erfolg, den sie schon in Händen haben, Ihnen nicht wieder entgleitet.

U-Boot und Kriegs-Anleihe bringen Sieg und Frieden!

(Aundeckung des Vereins Deutscher Zeitungs-Verleger.)

Bildung des Geistes allein nicht nichts. Auch der Körper muß zu seinen Rechten kommen; denn nur in gelindem Körper wohnt ein gelinder Geist. Deshalb ergeht an die schulentlassene Jugend — auch an die Mädchen — der Ruf: Kommt zum Turnen! Wer sich der turnerischen Ausbildung unterzieht, lernt Vaterlandsarbeit. Allerdings muß die Teilnahme eine selbstlose sein, und der sich Meldende darf nicht erwarten, daß das Turnen eine Spielerei ist. Das Turnen ist ein Glied der militärischen Erziehung; es dient zur Erziehung ganzer Menschen. Schon aus diesem Grunde ist es aber auch erklärlich, daß die sich in die Vereine meldende Jugend,

Gewinn der Ware nicht nur einen unnützaren Ballast für den Wagen, sondern kann auch durch Abstumpfung der Wagnisfreude die Verarbeitung führen und damit zugleich die heutige ganz besonders wichtige Ausnutzung der eingekommenen Rohstoffe beeinträchtigen. Badpulver von denartiger Beschaffenheit sind ebenso verwerflich wie solche, denen doppelkohlensaures Natrum in großer Menge oder Alan zugesetzt ist. Das gleiche gilt von Vanillpulvern, Gewürzen, Konfektionspulvern und ähnlichen Waren, die durch Kreide, Gips oder andere Mineralstoffe „gestärkt“ sind. Vor der Bestellung dem Vertrieb und der mißbräuchlichen Verwendung von Zubereitung und ver-

Betr.: Lebensmittelkarte 1476.
Die Lebensmittelkarte Nr. 1476, ausgestellt auf den Gaushalt des Schloßers Ubert Hofmann, Hallestraße Nr. 65, best. aus 8 Personen, wird hiermit für ungültig erklärt. (H. Nr. 1858)
Wer die Karte im Besitz hat, wird aufgefordert, sie sofort an den Magistrat abzuliefern.
Alle Lebensmittelverkaufsstellen werden ermahnt, die Karte anzuhalten, den Namen des Besitzers festzustellen und diesen dem Magistrat anzuzeigen.
Merseburg, den 13. April 1917.
Der Magistrat.

Betr.: Lebensmittelkarte 2365.
Die Lebensmittelkarte Nr. 2365, ausgestellt auf den Gaushalt des Maschinenführers Paul Klein hier, Johannstraße Nr. 3, bestehend aus 4 Personen, wird hiermit für ungültig erklärt.
Wer die Karte im Besitz hat, wird aufgefordert, sie sofort an den Magistrat abzuliefern.
Alle Lebensmittelverkaufsstellen werden ermahnt, die Karte anzuhalten, den Namen des Besitzers festzustellen und diesen dem Magistrat anzuzeigen.
Merseburg, den 13. April 1917.
H. Nr. 1249 Der Magistrat.

Bestimmung.
Die Auszahlung der Kriegsanleihe erfolgt in nachfolgender Reihenfolge:
Montag den 16. April 1917:
Bitt-Nr. 1-60 vorm. 8-9 Uhr
" 431-700 " 9-10 " "
" 701-900 " 10-11 " "
" 901-1100 " 11-12 " "
" 1101-1200 " 12-12 1/2 " "
Dienstag den 17. April 1917:
Bitt-Nr. 1201-1600 vorm. 8-9 Uhr
" 1601-1800 " 9-10 " "
" 1801-1950 " 10-11 " "
" 1951-2100 " 11-12 " "
" 2101 - zum Schluß von 12-12 1/2 Uhr vorm.
Merseburg, den 12. April 1917
Die Sachthe.

Möbnel
TABLETTEN
schützen unsere Kriegsvorstellungen.
Sie schützen den Durst; sie erfrischen auf dem Marsche. Sendet Möbnel-Tabletten an die Front als

Einbußgelder
Geldpostbriefe mit Abbuß-Tabletten lassen in allen Apotheken und Drogerien Nr. 2. - oder Nr. 1. -

Werbe zum Schlachten
auch **Wurstschlachten**
kauft und zahlt höchste Preise
Felx Möbius, Roßschlächterei.
Tiefer Keller 1.
Fernsprecher 583.

Schulturnister
Schiefortafeln
Federkasten
Griffel
Brotdosen
billigt
Hans Käther
Markt 20.

Volksbibliothek
geöffnet
Sonntags von 11-12 1/2 Uhr mittags.

Ausgabe von Erbsen
auf Abschnitt Nr. 28 der Lebensmittelkarte.

Am **Dienstag den 17. April 1917** ab werden in allen hiesigen Lebensmittelhandlungen gegen Vorlegung der Lebensmittelkarte auf den Kopf der Verordnung **200 Gramm Erbsen zum Preise von 18 Pfg.** auszugeben.

Wahrscheinlich ist die auf der Lebensmittelkarte vom Magistrat eingetragene Kopfzahl. Die Verkäufer haben den Abschnitt Nr. 28 von der Lebensmittelkarte eigenhändig abzutrennen und zur Kontrolle auf der Rückseite dieselben die Nr. der Lebensmittelkarte und die Kopfzahl der Haushaltung zu vermerken.
Die abgenommenen Abschnitte sind von den Verkaufsstellen (sobald bis spätestens

Sonnabend den 21. April 1917
an die hiesige Lebensmittelverteilungsstelle am Neumarktstr. 1. abzuliefern.
Merseburg, den 13. April 1917.
Der Magistrat.

Zeichnungen
auf die **VI. Kriegsanleihe**

nehmen wir vormittags von 9-1 Uhr bis zum **16. April d. Js.** unentgeltlich entgegen.

Um auch den kleinsten Zeichnern die Beteiligung an der Anleihe zu ermöglichen, werden wir **Anteilscheine**

zu 5, 10, 20 und 50 Mark ausgeben, deren Erlös in Kriegsanleihe angelegt wird. Die Besitzer treten mit ihren Einzahlungen sofort in 5% Zinsgenuss und erhalten vom zweiten Jahre nach Beendigung des Kriegeszustandes deren Gegenwert zum Börsenkurs einschl. der aufgelaufenen Zinsen zurück, falls sie nicht evtl. Gutschrift auf Sparkonto vorziehen.
Ferner stellen wir unsere Dienste für alle Umtauschgeschäfte betr. älterer Kriegsanleihen gern zur Verfügung.

Vorschuss-Verein zu Merseburg E. G. m. b. H.
E. Hartung. F. Heyne. Ortman.

Aufmerksame Bedienung. Mäßige Preise

Karl Tänzer Adolf Schäfers Nachf.

Spezial-Geschäft für
Leinen- und Baumwollwaren
Bettwäsche Bettfedern Betten

Fernspr. 250.

Merseburg Entenplan 7

Solide Qualitäten. Gross Auswahl.

Dauernd aus dem Felde zurück.
Sprechzeit 19-1. Sonntag 9-10, nachm. (außer Sonntag) 8-4. Montag bis Donnerstag auch 6-7.
Ambulatorium für Haut-, Gicht-, Nadium- und Wäberbehandlung.
Dr. Grüneberg, Halle-S.
Spezialarzt für Haut-, Gicht- u. Geschlechtskrankheiten. Poststr. 61.

Zeichnungen
auf die

6. Kriegsanleihe

5% Reichsanleihe-Stücke **Mk. 98.-**
5% Schulbudeintragung **Mk. 97.80**
4 1/2% Reichsschatzanweisungen **Mk. 98.-**
nehmen wir bis **16. April 1917** **mittags 1 Uhr** entgegen.

Um auch dem kleinen Sparer Gelegenheit zu geben, sich an der 6. Kriegsanleihe zu beteiligen, erfolgt durch unsere Kasse bis zu obigem Zeitpunkte die Ausgabe von **Kriegsparbüchern**

worauf Einlagen von 1.- Mk. bis 100.- Mk., auf Wunsch auch höhere Beträge, angenommen werden.

Die Verzinsung beginnt mit dem Tage der Einzahlung zu 5% bis zum 1. Oktober 1924.

Die Einlagen bleiben bis zwei Jahre nach Aushebung des Kriegszustandes gesperrt.

In Ausnahmefällen geschieht die Rückzahlung auch früher.
Merseburg, den 26. März 1917.

Kuratorium der Kreis-Sparkasse.
Freiherr von Wilnowski.

Städtische Sparkasse
Merseburg.

Zeichnungen auf
5% Reichsanleihe und
4 1/2% Reichsschatzanweisungen
(VI. Kriegsanleihe)
werden in unserem Kassenlokal, Burgstraße 1, bis **Montag den 16. April d. Js., mittags 1 Uhr,** entgegengenommen.

Um auch dem kleinen Sparer Gelegenheit zu geben, sich an der 6. Kriegsanleihe zu beteiligen, erfolgt durch unsere Kasse bis zu obigem Zeitpunkte die Ausgabe von **Anteilscheinen**

zu 5, 10, 20 und 50 Mark. Die Anteilbeträge werden vom 1. April 1917 ab bis zum Ablauf von zwei Jahren nach Friedensschluss mit 5% verzinst, zu welcher Zeit auch die Rückzahlung oder Gutschrift auf ein Sparkonto erfolgt. In dringenden Fällen geschieht die Rückzahlung auch früher.
Merseburg, den 13. März 1917.

Der Vorstand der städtischen Sparkasse.
Ehlers, Stadtrat.

Künstlicher Zahnersatz
Kronen- und Brückenarbeiten, Behandlung kranker Zähne.
Hubert Toitzke, in fa. Willy Muder
Markt 19 Merseburg Telefon 442
Sprechzeit 8-6 Uhr. Sonntags 9-1 Uhr.

Wittekind
Kohlensäure- und mit essig. Salzwasser, kräftiger Bismutpräparat, Kurauftrag in Verbindung mit dem romantisch gelegenen Zoologischen Garten auf dem Heilberg. In nächster Nähe: Bürgerpark, Burgstein, Giebelsstein mit allem Park, Haus- und Gärtnerei. Medizinische Behandlung übernehmend. Alle medizinischen Professoren und Ärzte Halles, wozu dieser selbst vorzuzieh. Der rehabilitierte Prospekt wird Interessierten auf Wunsch kostenlos zugesandt. Telefon: Direktion, Halle 2. S. Nr. 624. Bismutpräparat: Fernsprecher 1076 (für Bestellung der Bäder).

Bekanntmachung.

Die unterfertigten Zeichnungsstellen machen hierdurch bekannt, daß ihre Kassenlokale am

Sonntag den 15. April 1917,

vormittags von 11 bis 1 Uhr und nachmittags von 3 bis 5 Uhr

zur Entgegennahme von Zeichnungen für die

VI. Kriegsanleihe

geöffnet sind.

Kreisbank **Mitteldtsche Privatbank A.=G.**
 Zweigniederlassung Merseburg.
Friedrich Schulze. **Städtische Sparkasse.**
Vorstoß-Verein zu Merseburg
 G. G. m. b. H.

Mehrere Männer, Frauen und Mädchen

zum sofortigen Zutritt gelüdt.

Fahrtgeld und die Zeit der Eisenbahnfahrt werden vergütet.

Brunnenverband Lauchstädt.

Gewinn-Auszug

der
9. Preuss.-Südd. (235. Kgl. Preuss.) Klassen-Lotterie

1. Klasse. 2. Ziehungstag. 12. April 1917.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Low gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 100 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 40000 M 64326
 2 Gewinne zu 20000 M 218059
 2 Gewinne zu 15000 M 105807
 2 Gewinne zu 10000 M 219894
 4 Gewinne zu 8000 M 126150 202401
 14 Gewinne zu 1000 M 13694 14343 50191 67231 118566 186705 227361
 20 Gewinne zu 500 M 45632 47662 69825 122283 138659 150148 156041 173921 191559 199136
 68 Gewinne zu 400 M 4170 6385 7513 12833 17236 28166 36076 40414 43984 64118 68217 69918 75704 76782 83542 87742 109267 110662 118391 132296 133705 139251 152022 154507 178302 176748 181993 184147 192151 194857 206712 212365 214827 225614

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 100 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 6000 M 131168
 2 Gewinne zu 3000 M 64100
 14 Gewinne zu 1000 M 10805 20622 24400 37333 62375 82862 172021
 28 Gewinne zu 500 M 28551 34341 76005 79700 87325 112720 153362 154681 168981 160380 172997 184445 193055 209312
 72 Gewinne zu 400 M 580 633 1490 2408 5096 14530 22793 26820 27497 31744 35648 38341 42836 45183 50854 97195 93838 100019 103876 108239 107890 110689 130389 130351 143444 143905 145583 158807 166519 191352 194665 197279 207053 216729 221480 221670
 Die Ziehung der 6. Klasse findet statt vom 6. Mai bis 4. Juni 1917.

Kaiser - Panorama

Merseburg im „Herzog Christian“, Weißensefer Str. 1.
 Von Sonntag den 15. bis Sonntabend den 21. April
 Der Vierwaldstätter See mit seiner Umgebung.
 Geöffnet täglich 8-10 Uhr nachm.
 Eintrittspreise: Erwachsene 25 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Neues Schützenhaus.

Sonntag den 15. April, abends 1/2 8 Uhr

großes

Militär-Konzert

der Eislebener Militär-Kapelle

Leitung: Kapellmeister Ernst Bartsch

unter Mitwirkung erster Künstler

zu Gunsten der hiesigen Kriegsnotspende.

Eintritt 50 Pfennig.

Hermann Ellenberger.

Tüchtige, fachkundige

Verkäuferin

möglichst sofort gesucht in dauernde, angenehme Stellung.

Meldung Sonntag von 2-4 Uhr erbeten.

H. Taltza, Merseburg

Damen-Konfektion, Manufaktur- u. Modewaren.

In Merseburg und Umgegend

Damen und Herren,

auch Kriegesbeschädigte, gesucht zum Vertrieb unterländischer Drucksachen, Postkarten und Ansichtskarten für den Verein „Für das Deutsche im Ausland“. Adressen erbeten Klauke, Halle a. S., Ferdstr. 2.

Schreibmaschinen-Reparaturen

aller Systeme werden schnell und sachgemäß ausgeführt.

Gustav Engel,
 Telefon 205.

Jedes Quantum
 Rob-, Kuh- und Schweinehaare
 kauft und abßt die höchsten Preise
 Ed. Hammer,
 Bürstenmacherstr., Obere Breite Str. 4.
 Auch werden auf Wunsch Bürsten
 und Beilen davon angefertigt.

Jedes Quantum
 von
Schaukelstiele
 kauft
 Gebr. Selbicke,
 Gottardtstr.

Tivolli

Dir. D. Schlegel-Hamburg.

Sonntag den 15. April cr.,
 abends 7 1/2 Uhr,
 der große Schauspiel-Erfolg!
 Am Sonntag total
 ausverkauft!

Schlafe Dich nicht!
 Schauspiel in 3 Akten
 nach dem auch hier gesehnen
 Roman von
 S. Courth's Möbier.
 Schauspielpreise! Vorverkauf
 bei Herrn E. Stadnert
 hier bis Sonntag 12 Uhr.
 Sonntag auch 4-5 Uhr im
 Tivoli.



Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Der Wagehals.

(Fortsetzung.)

Roman von Fritz Skowronnek.

(Nachdruck verboten.)

„Ach, Kinder, das ist doch ein so schlauer Trick von dem Alten, entgegnete der Forstmeister seinen Nichten. „Der alte Adam weiß doch, daß ich dem jungen Menschen kein Geld abnehmen werde . . . und ebenso oft wird er sich bei ihm satt essen wie bei mir . . . Sagt mal, Kinder, ich wollte euch was fragen . . . Kennt ihr vielleicht zufällig die Nichte der Weshalene, die jetzt bei ihr zu Besuch ist?“ — Erna faßte ihn unter dem Arm und zwang ihn, stillzustehen. „Onkel Ottomar, das ist eine sehr verdächtige Frage. Die Abromciene geht von dir weg . . .

Du erklärst uns, daß du heiraten mußt, und jetzt fragst du nach der Madeline Mazat . . . Kurz, ehe wir zu dir kamen, war die Weshalene bei dir . . .

„Du bist ja gefährlich klug, Erna . . .“

„Bitte, mich in das Kompliment einzuschließen,“ rief Lisbeth von der andern Seite, „dann will ich dir bereitwilligst Auskunft geben. Also, zuerst das Signalement. Alter achtunddreißig Jahre, Haare blond, Augen blau, Nase, Mund gewöhnlich; besondere Kennzeichen: hat keine.“

Der Forstmeister lachte laut auf. Er hatte bei der Beschreibung an einen sehr schlechten Witz denken müssen. Erna, die ihn links untergefaßt hatte, stieß ihn mit dem Ellenbogen in die Seite: „Was ist dabei zu lachen? Ich werde die Beschreibung ergänzen: sie ist eine bildhübsche, forscheperson, fauchtmützig und von Herzen demütig.“

„Na, und weiter?“

„Ist dir das noch nicht genug? Ach so, ihre übrigen Personalien willst du wissen? Ihr Mann war Katastrolenrolleur und Hauptmann der Reserve wie du . . .“

„Ja, Kinder, woher wißt ihr denn das alles?“

„Das ist unser Geheimnis!“ erwiderte Lisbeth.

„Ach, Unfinn, Lisbeth . . . wozu die Geheimnisträmerlei . . . die Weshalene war gestern nachmittag bei uns.“ — „Bei uns auch!“ rief Lisbeth. „Sie hat uns das alles und noch viel mehr erzählt.“



Die ersten frühlingsblumen. Nach dem Gemälde von G. J. Ebnissen.

„Du siehst also, Onkel Ottomar,“ fuhr Erna fort, „die intimsten Fäden dieser Heiratsgeschichte sind bereits bloßgestellt, aber wir schweigen wie das Grab . . . wir schwören es dir!“

„Ihr Haderzeug, ihr braucht nicht zu schwören, ihr seid ganz auf dem Holzwege!“

„So — dann nimm dich bloß in acht, Onkel, daß du übermorgen bei der Weshalene nicht zu viel Mäus trinkst!“

„Ich werde mich hüten . . . Aber, nun bitte ich euch in allem Ernst: nehmt eure Zunge etwas in acht . . . aus einer harmlosen Rederei kann ein dummes Gerede werden . . .“

„Aber selbstverständlich, Onkel Ottomar!“ erwiderte Diezbeth ernst . . . „du hast uns ja dazu angestiftet . . . aber nun sieh mal die alte Barade, was soll denn aus der gemacht werden, da fehlt ja nicht mehr als alles . . .“

Sie wies auf das alte, strohgedeckte Häuschen, vor dessen zerfallenen Zaun sie standen. Die Sträucher verwahrloht, das Strohdach vom Winde zerzaust, die Fenster zertrümmert. Im Innern sah es nicht besser aus. In den Dielen Löcher, der Kalkberaub von den Wänden in großen Stücken abgefallen . . . Kopfschüttelnd ging der alte Herr herum . . .

„Das wird ein schönes Stück Geld kosten . . . Aber wenn der Herr Messor es bezahlen will . . . der Fiskus wird wohl dafür danken . . . Na, meinnetwegen . . .“

Die Mädchen hatten sich verabschiedet, um nach Hause zu gehen . . . Langsam wanderte der Herr Forstmeister den Weg zurück . . . Die Frühjahrs Sonne hatte über die Nebel geliegt, heller, warmer Sonnenschein lag auf den Feldern und den weißen Birken, deren Zweige bereits grün zu schimmern begannen. Von dem Saatefeld stieg die Lerche auf und sang jubelnd ihr einfaches Lied, und dazwischen schmetterte der Buchsint frohlockend seine kurze Strophe . . . Dem alten Herrn wurde so merkwürdig zumute; die Uniform hatte er weit geöffnet, den Krüschod wirbelte er um die Hand . . . wie ein Zingling schritt er dahin . . . „Ach, Unsin!“ sagte er ein paarmal vor sich hin, und dann begann er zu pfeifen: „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten.“

3.

Als der Forstmeister gegen Mittag nach Hause kam, war Nante Schnabel eingetroffen, ein Mann von mächtigen Gliedern und breiten Schultern, sechs Fuß groß, so daß er seinen statilichen Vorgesetzten noch um Haupteslänge überragte . . . Der alte Herr begrüßte ihn in seiner leutseligen Weise, reichte ihm die Hand und hieß ihn willkommen . . . Inzwischen war Mooslehner aufgestanden und neben Schnabel getreten . . . „Ich habe eine große Bitte, Herr Forstmeister.“

„Na, schicken Sie mal los . . .“

„Ich wollte bitten, ob nicht Schnabel an meine Stelle als Forstschreiber treten könnte . . .“

„Weshalb denn? Was treibt Sie denn weg? Haben Sie es nicht gut bei mir?“

„Herr Forstmeister . . . ich könnte mir kein besseres Leben wünschen; aber nehmen Sie es mir nicht übel, ich ertrage das Sihen auf die Dauer nicht . . . Ich habe in dem einen Jahr zwanzig Pfund bei Ihnen zugenommen, und ich möchte mal wieder eine Zeitlang ganz ungebunden durch den Wald laufen.“

„Na ja, das kann ich verstehen . . . aber . . .“

„Herr Forstmeister, der Kollege Schnabel ist sehr gewandt mit der Feder, er wird sich schnell einarbeiten . . .“

„Na, wie ist's denn, Schnabel, haben Sie Lust? Sie bekommen bei mir freie Station und fünf Taler Zulage monatlich. Sind Sie damit zufrieden?“

„Aber sehr, Herr Forstmeister . . . ich muß Ihnen allerdings gestehen, daß ich . . .“

„Weiß schon alles, Sie schlagen eine gute Klinge vor der Schüssel. Na, wir werden Sie schon satt kriegen . . . soviel wird schon vorhanden sein . . .“

Nante lächelte verlegen. „Herr Forstmeister haben mich noch nicht essen sehen . . . aber ich nehme mit allem vorlieb, und wenn ich bitten dürfte, der Mamsell zu sagen, daß die Hauptsache für mich eine Schüssel mit dicken Erbsen oder Bohnen oder Reis ist . . . und Brot halte ich mir noch nebenbei . . .“

„Aber Schnabel, das kann doch nur eine krankhafte Veranlagung sein . . . Haben Sie denn noch keinen Arzt gefragt?“

„Jawohl, Herr Forstmeister, aber jeder hat mir gesagt, dagegen gibt es kein Mittel . . .“

„Na, dann müssen wir Sie schon durchfüttern. Nun noch eins. Binnen kurzem wird hier eine neue junge Wirtschaftlerin einrücken . . . meine Abromeitene heiratet den Kallweit . . . Das möchte ich nicht wieder erleben . . . also möchte ich bitten: stubenrein . . . so ein freundschäftliches Speisekammerverhältnis . . .“

dagegen habe ich nichts . . . aber Verlobung und Heirat, das möchte ich mir verbitten . . .“

„Ach, Herr Forstmeister können ganz beruhigt sein. Ich werde nie heiraten. Ich weiß, was meine Eltern mit drei Tungen, die alle denselben Appetit hatten wie ich, durchgemacht haben . . . Das möchte ich nicht durchmachen . . . ich heirate niat . . .“

„Na, dann sind wir beide ja einig . . . Aber Sie, Mooslehner, kommen vom Regen in die Traufe . . . Sie werden mit dem Messor klappen, tagaus, tagein . . .“

Der junge Grünrod lachte: „Das schreckt mich nicht, Herr Forstmeister, da bin ich doch den ganzen Tag im Walde . . .“

„Na, dann ist ja alles zu gemeinsamer Zufriedenheit erledigt. Mooslehner, Sie weihen in den nächsten Tagen Schnabel in die Amtsgeschäfte ein . . . heute müssen Sie noch an den Zimmermeister Krause schreiben, der möchte morgen rauskommen, wenn er die alte Chaluwy, das Steuerhaus, reparieren will . . . Sie müssen sich natürlich in der Nähe einquartieren . . .“

„Ich denke, Herr Hegemeister wird mich aufnehmen . . .“

„Na, ob die Wera damit einverstanden sein wird . . .“

„Ich glaube ja, Herr Forstmeister . . .“

„Ach so . . .? Na . . . ich hätte beinahe etwas gesagt . . .“

Der junge Grünrod war rot geworden . . . Sein Vorgesetzter drohte ihm noch schelmisch lächelnd mit dem Finger und ging hinaus. —

Gegen Abend ließ der alte Herr sich seinen Jagdwagen anspannen, um zum Schneisenstrich zu fahren . . . Als er mit dem umhängten Gewehr in die Daisstir trat, flog ihm ein Pantoffel nach und Abromeitene rief aus der Knechtstie laut und energisch: „Sals- und Weinbruch, Herr Forstmeister,“ und als der Wagen durch das Dorf fuhr, stand da das blühlaubere, blutjunge Stubenmädchel, knickte artig und sagte verschämt: „Weidmannsheil.“ Schrader schmunzelte vergnügt. Er war nicht abergläubisch, gar nicht . . . aber es gab doch so ein angenehmes Gefühl, wenn diese Formalitäten erfüllt wurden . . . „Wir haben noch viel Zeit, Fons, wir können noch an dem Saatekamp und an der neuen Kultur vorbeifahren . . . und dann nach Tagen 17!“ rief er dem Kutscher zu.

In behaglichem Trab fuhr der Wagen dahin . . . Mit scharfem Auge musterte Schrader rechts und links den Wald . . . ein herrliches Revier . . . einzelne Partien reiner Nadelwald, Kiefern und Fichten, aber von hellem Laubunterholz durchsetzt . . . dann wieder reine Laubbestände, alte gewaltige Eichen und Buchen . . . dazwischen überall Wiesenschlenten . . . Vertraut ähend stand Rehwild in überreicher Zahl auf den Lichtungen. Ab und zu hielt Fons den Wagen an und deutete mit der Peitsche auf einen Sprung Rehe oder auf einen einzelnen Bod. Dann stand der Forstmeister auf und nahm seinen Fernox an die Augen und besah sich das Wild. Die Böcke standen noch im Wast, aber man konnte doch schon erkennen, daß ganz kapitale Burschen darunter waren, die handbreit über die Laulcher hinaus aufgeschaut hatten.

Dem alten Grünrod wurde das Herz weit . . . Das war es, was ihm vor langen Jahren, als man ihn als Hilfsarbeiter in das Ministerium nach Berlin hatte berufen wollen, die abschlehende Antwort in die Feder diktiert hatte . . . Bei seinen Grünröden, seinen Bäumen und seinem Wild wollte er bleiben . . . Und der Lohn war nicht ausgeblieben . . . Seine Beamten liebten ihn wie einen Vater, der Wald war unter seiner Fürsorge geblieben; so manche Gruppe alter Eichen, die der Art verfallen waren, hatte er eigenmächtig stehen lassen und aus der dürftigen Wildbahn war ein reicher Wildbestand herangewachsen . . .

Langsam rollte der Wagen einen schmalen holzrigen Waldweg dahin . . . ab und zu bot sich ein Ausblick nach dem Wiefental der Achwöne. Das kleine Flüsschen, das bei der Schneeschmelze die Wiesen weit und breit überschwemmte, war bereits in seine Ufer zurückgetreten. Ein leichter, hellgrüner Schimmer lag schon auf der weiten Fläche. Der Wagen hielt, der Grünrod stieg aus, um zu Fuß sich auf seinen Stand zu begeben. Er hatte kaum einige Schritte getan, als nach dem Tal zu ein Schuß fiel. Er drehte sich um. „Fons, wo fiel der Schuß . . .?“

„Nach Astrawischten rüber . . .“

„Na, das kann der Schwarzloß gewesen sein.“

„Ja, aber es war ein Büchenschuß, Herr Forstmeister . . .“

„Na, vielleicht hat er auf Schwein oder Fuchs geschossen . . . werden ja morgen hören.“

Er ging langsam weiter . . . An einem frei in der Wiese stehenden Weidengebüsch machte er halt, stieß seinen Sitzstod in die Erde und lehnte das Gewehr an den Strauch . . . Die Sonne war eben untergegangen . . . ein klares Rot stand am Abendhimmel . . . auf den tiefliegenden Wiesenstellen lag bereits die dünne Nebelschicht, die der leise Lufthauch zu langen Schleiern auszog . . . Auf der Spitze einer Fichte saß eine Eingdroffel, die größte Künstlerin des deutschen Waldes . . . Unermülich

ließ sie ihre abwechslungsreiche Strophe ertönen; in den Pausen antwortete ihr eine Amsel . . . Dicht vor dem alten Herrn flühten zwei Meisen neckend durch die Zweige des Strauches . . . dann schreckte auf der anderen Seite der Wieje ein Reh . . . wahrscheinlich hatte ein Rotkehl, der sich zur nächtlichen Mäusejagd begab, es vergrünt . . . Langsam verblich die Abendröte . . .

Woher nehmen wir Frauen die Kraft?

Durchhalten — wie hart und wie schwer dies Wort! Und dennoch — der Weiser zu jeglichem Ort! So furchtbar die Last, daß jede erschlaßt! Woher nehmen wir Frauen die Kraft?

Durchhalten! — Herrgott, wir wollen's ja auch! Wir wandern schon lange durch Feuer und Rauch — An Hügel der Hoffnung und Liebe vorbei, Ersüßend des Herzens sehnsüchtigen Schrei.

Durchhalten? — Ist das nicht zu viel der Qual, Dies einsame Wandeln durch's lichtlose Tal, Wir brechen zusammen — nein — aufgerrast, Herrgott im Himmel — woher nur die Kraft?

Ich will's Euch sagen, weil ich sie fand, Nachdem ich lange im finstern stand — „Ihr — Ihr und alle — wir nehmen die Kraft Aus dem Gebet und dem deutschen Saft!“ x. x.

bis der erste Stern aufblitzte . . . Der Forstmeister stand auf und nahm das Gewehr zur Hand . . . Jetzt war es Zeit, jetzt konnte die Langschußblige kommen . . .

Da ertönte deutlich hinter ihm ein lautes: „Quorr, Quorr.“ Blitzschnell fuhr der Grünrock herum. Da noch einmal dicht vor seinen Füßen im Graben wieder „Quorr, Quorr . . .“ Ein vorlauter Frosch war es, der seine Stimme erhoben hatte . . . wahrscheinlich der Vorfänger des Chores, der aber noch vergeblich das Abendlied angestimmt hatte . . . „Willst du wohl das Maul halten und nicht alte Leute zum Narren machen!“ rief der Forstmeister wohlgelaut dem Sumpfsänger zu.

Doch jetzt wieder „Quorr, Quorr . . .“, aber oben in der Luft . . . und gleich nachher ein schwarzes Rix. Ja, das war sie . . . langsam kam sie in der stillen Abendluft angeschwebt . . . und zehn Meter hinter ihr die zweite . . . Langsam, vorsichtig hatte der alte Weidmann das Gewehr angefaßt, zweimal schnell hintereinander trachten die Schüsse . . . in mehrfacher Wiederholung kam das Echo zurück . . . Der brave Hektor war schon unterwegs, um die Beute zu holen. Behaglich schmunzelnd hing der Grünrock die beiden Schnepfen an seine Jagdtasche . . . Bald darauf kam die dritte und vierte gezogen, aber zu weit für einen sicheren Schuß . . . Der Nebel auf der Wieje war zu Mannshöhe angewachsen . . . Wenn ein frischer Luftzug das Tal entlang strich, wogte er wie ein milchweißer See . . . Einzelne Streifen lösten sich ab und zerflatterten gegen den Wald, der dunkel und schweigend da stand . . .

Langsam schritt der Grünrock zum Wagen . . . „Nach Starrischen, Jons! Aber langsam, wir haben keine Eile.“ — Die beiden Forstausseher hatten bis Besper fleißig im Büro gearbeitet . . . dann machten sie Schluß und gingen hinüber zum Hegemeister. Der alte Herr war eben dabei, eine Anzahl Frösche, denen er die Haut abgezogen hatte, als Köder auf die Korbsticker zu binden . . . Schon von weitem rief er ihnen entgegen: „Na, du langer Labommel, wie bist du hierhergekommen?“

„Zu Fuß, Dhm Adam . . .“ erwiderte Rante gleichmütig, „ich bin unterwegs bei der Mutter angesprochen, sie läßt dich vielmals grüßen . . .“

„Schönen Dant, wie geht es ihr denn?“

„Ganz gut . . .“

„Das glaube ich, daß ihr wohl ist, seitdem sie euch Preßer nicht auf dem Hals hat . . . Hast dir schon Quartier besorgt?“ Rante schüttelte bedächtig den Kopf. „Ich dachte, Dhm Adam, da ich doch in dein Revier veretzt bin, daß du mich aufnehmen wirst . . .“

Der Alte wuschte seine rechte Hand an einem roten Taschentuch ab, schob die Mütze von der Stirn zurück und kratzte sich in den Haaren über dem Ohr. Die ganze Prozedur war so komisch, daß die jungen Leute sich kaum das Lachen verbeifeln konnten . . .

„Na ja, wenn's nicht anders geht . . ., ich werde doch mein Patenkind nicht verhungern lassen . . .“

Die Gefahr ist ausgeschlossen, Herr Hegemeister!“ warf jetzt Mooslechner ein. „Der Herr Forstmeister hat ihm schon angeboten, ihn als Forstschreiber und in Kost zu nehmen . . .“

„Weshalb sagst du das nicht gleich, du Lorbaß? Wolltest mich wohl auf die Probe stellen? Das ist dir aber vorbeigelungen . . . Na, nun kommt 'rein, 'nen Dappen verbeifeln, dann könnt ihr mitkommen, Krebse fangen. Wenn ich ein Schod zusammen habe, muß ich nach Starrischen . . . Ihr könnt weiter fangen . . .“

(Fortsetzung folgt.)

Wissenschaftliches Allerlei.

Was dem Auge schädlich und bekömmlich ist.

Grelles Sonnenlicht, schneeweiße Zimmerwände, weiße Lampen und elektrische oder Gasdrehleuchtlampen mit Vertelgelängen, welche zitternde Reflexe auf die Arbeit und Hand werfen und dadurch dauernd irritieren und den Sehnerv überanstrengen. Tabakrauch, Alkohol und scharfer Zug schwächen ebenfalls: Jegliches Reiben im Auge werde vermieden. Bei Kammerlicht arbeite man nicht.

Stärkend sind: Abhärtungen, kühle Augenbäder, namentlich nach Ritten ein Ausspülen des Auges mit Hilfe der kleinen Gläschen, die in jeder Apotheke erhältlich sind, wechsellufternde Fußbäder, nicht zu dichtes Halten der Arbeit an die Augen. Möglichst steife Haltung des Rückens beim Schreiben oder Lesen, feiner Handarbeit, Vorsicht bei Temperaturwechsel.

Zu vermeiden sind: Scharfgewürzte Speisen, enges Schnüren, auch vor allem zu enge und hohe Halskragen, die leicht zuerst kleine schwarze oder feuerrote Punktchen, bald aber ein zeitweises Versagen der Seerkraft, ohne, daß sich bald der Grund sicher angeben läßt, hervorzurufen.

Der freigetragene Hals kräftigt die Sehkraft. Seelente haben erfahrungsgemäß wenig mit schlechten Augen zu tun. Tropenfränkheiten freilich kommen bei ihnen öfter vor. Das hat aber einen anderen Ursprung. Weitenförner sind b. a. m. t. l. eine Entzündung und Verstopfung des Ausführungsganges einer Talgdrüse.

Schielen tritt oft genug nach Infektionskrankheiten, insbesondere nach Diphtherie auf. Kinder spielen oft, weil sie zu flach in ihren Betten liegen und nach Gegenständen sehen, die nicht in der gefunden Höhe stehen können. — Wenn z. B. der Tränenkanal infolge chronischen Schnupfens verengt oder verschlossen wird, so itauen die Tränen zurück, sammeln sich im Tränenack an und lassen ihn — oft nutzlos — aufschwellen. Dr. Peitert, Augenarzt.

Ueber die Nähmaschine.

Noch kein volles Jahrhundert ist es her, daß die stille Königin Elisabeth, die Gemahlin König Friedrich Wilhelms des Vierten, anlässlich eines in ihren Gemächern der Frauen hoher Würdenträger gegebenen Tees diesen erklärte: „Wären mir eigene Dichter beiderhand gewiesen, sie hätten wahrhaftig bessere und kleinere Striche zu nähen verstehen müssen als es heute zu meist die jungen Damen der Aristokratie tun.“

Ob sie zur Zeit d e s r a s p e i c h e n e n A n s i c h t n o c h s e i n e A b n u n g hatte, daß es demnächst zierliche Maschinen geben würde, mit denen selbst die geübteste Hand nicht konkurrieren darf, bleibt dahingestellt. Vielleicht hat sie den ersten Vorführungen, die, wie ein zuverlässiger Chronist zu sagen weiß, just im Berliner Königsschloß vor den Majestäten stattfanden, zu wenig Vertrauen und Hoffnung entgegengebracht, um sich etwas davon zu versprechen. Zeit steht nur, daß es gerade ihr Gemahl war, der das rechte Interesse für das damals ungeachtet genug aussehende Nähinstrument bewies. Er gab in höchstgelegener Person den Auftrag, ein Ausschreiben zu erlassen, wonach dem besten Sachverständigen die Verbesserung zu übertragen sei. Das Patent der Maschine wurde von ihm angekauft und, wenn man den Ueberlieferungen vollen Glauben schenken darf, mit 45 Talern bezahlt. Das war für die damalige Zeit eine große Summe.

Die Verbesserung kam wirklich zustande, wenn es auch noch bis zur völligen musterfertigen Arbeit eine Spanne Zeit von etwa 30 Jahren wahren sollte.

Jedenfalls nähte die erste mit den Proben betraute Näherin als erste größere Arbeit für den hohen Gönner und König eine feidene Steppjade, von welcher erzählt wird, daß sie erst in sechs Auflagen zu erziehen nötig hatte, bevor sie für würdig erachtet wurde, vor den Augen des Königs getragen zu werden.

Unsere Dichter werden fürwahr aufrichtigen Neid bei dieser Erzählung empfinden.





Kapitänleutnant Willi Beez.

Bilder aus großer Zeit.

Einem deutschen U-Boot unter der Führung des Kapitänleutnants Willi Beez gelang es innerhalb 24 Stunden, 52.000 Tonnen an feindlichen Handelsschiffen zu versenken. Alle diese Schiffe waren mit Munition und Lebensmitteln für unsere Feinde schwer beladen, so daß nicht nur der versenkte Schiffsraum, sondern auch die versenkte Ladung einen schweren Verlust für unsere Feinde bedeutet. Kapitänleutnant Willi Beez

ist ein geborener Königsberger und seit 1. April 1903 in die Marine eingereicht. Er hat eine besondere Ausbildung im Torpedowesen erfahren. — Amerikas Begriff über Neutralität. Unser Bild zeigt ein amerikanisches Schiff, das mit einer großen Anzahl von Munitionskisten beladen zur Abfahrt nach England bereit ist. Die Aufnahme wurde vor dem neuen U-Bootskrieg von einem amerikanischen Photographen vor der Abfahrt des Schiffes im Hafen von New-York gemacht, um zu zeigen, daß die Schiffe bis obenhin mit Munitionsendungen an unsere Feinde beladen sind.



Amerikas Begriff über Neutralität.

Dies und Das.

Besonders aromatischen Kirschfäkt
erhält man, wenn man die Kirschkerne entstielt und samt den Kernen im Mörser etwas stößt. Dann setzt man alles zusammen mit kaltem Wasser zum Feuer (fünf Kilogramm Zucker ein Liter Wasser), läßt zehn Minuten langsam kochen und gießt den Saft durch ein Sieb oder Tuch. Er wird nun mit dem gleichen Gewicht Zucker noch fünf Minuten gekocht, ansgeschäumt, in angewärmte Flaichen gefüllt, nach dem Auskühlen verkorft, verlackt und stehend kühl aufbewahrt. — Wohlfeiler wird der Saft hergestellt, wenn man ein Kompott von einem Kilogramm ausgeteinten Kirschkernen und $\frac{3}{4}$ Kilogramm Zucker nebst einigen aufgeschlagenen Kirschkernen 15 Minuten kocht und dann den Saft einfach abfüllt und wie vorstehend konserviert. Man kann dann auch das Kompott selbst einmachen, indem man es in Gläser füllt, mit einem gut eingekochten Teile des Saftes übergießt und nach dem Erkalten verchließt.

Es dürfte an dieser Stelle angebracht sein, ein Verfahren für das Enthäuten der Perlzwiebeln anzugeben: Diese mühselige Arbeit kann man sich bedeutend erleichtern, wenn man die Zwiebelchen auf ein mit Papier belegtes Kuchenblech schüttet, dies entweder im heißen Ofen oder in Ermangelung dessen über der Gasflamme unter ständigem Umrühren der Zwiebeln tüchtig erhitzt. Hierauf schüttet man die Zwiebeln auf ein grobes Tuch, schlägt dies zusammen und reibt ihm die Zwiebeln tüchtig hin und her. Hierdurch wird die durch das Erhitzen spröde gewordene Zwiebelhaut abgerieben und man kann die Zwiebeln einfach aus den zerplitterten Hautteilchen herauslesen. Sollte die eine oder andere Zwiebel nicht ganz frei von der Haut sein, so wiederholt man eben das Verfahren. Einfacher ist es noch, wenn man die Zwiebeln, nachdem man die Haut zerrieben hat, durch Abblasen der Hautteilchen ausläßt, jedoch fliegen die kleinen Teilchen wie Daunen in der Luft umher.

Etwas über Verstopfung.

Von diesem Uebel werden besonders Frauen, die eine sitzende Lebensweise haben, heimgejucht. Sie gewöhnen sich langsam, nach-

dem sie die Unbequemlichkeit und den mangelnden Appetit, den eine hartnäckige Verstopfung stets im Gefolge hat, als unerträglich empfinden müßten, daran, regelmäßig Abführmittel zu nehmen. Darin liegt nun aber gerade das Verderbliche. Die Natur gewöhnt sich schnell an diese Mittel. Der Darm wird im Laufe der Zeit erheblich geschwächt und a. genützt, so daß eine Schläffheit eintritt, die sich eigentlich nur in der ersten Zeit verhältnismäßig noch schnell gewöhnen läßt. Darum also fort mit all den kleinen Mitteln! Sie helfen nur scheinbar!

Dafür sei zuerst mit einem Tellerchen frischen Obstes vor der ersten Mahlzeit verächt. Alles ist gut und zweckdienlich, außer Bananen, die wohl blutreinigend, blutbildend wirken, aber ihres Wehlgehaltes halber diesem Zweck nicht dienen. Sie stopfen mehr, als sie eröffnen. Vorzüglich sind Pfäulen. Auch wenig gesüßtes Apfelsinen zu empfehlen. Es sei überhaupt bemerkt, daß jeder Zuderzutat etwas stopft. Darum wird es immer zu beobachten sein, daß Frauen, die regelmäßig süße Wehl Speisen und Kuchen zu sich nehmen, die viel Süßigkeiten essen, am härtesten von diesem Uebel gequält werden. Süßkrücker sind eine Zeitlang — so lange, bis man völlig in Ordnung gekommen — zu meiden. Am meisten wirken hindernd Erbsen und Linsen, während durchgeschlagene Bohnen nicht so stopfende Folgen zeigen. An Gemüse sind besänlich in unzerem Sinne: Sauerkraut, Gurken in roher und gekochter Form. Alle Ko- und Rübenarten blähen und stopfen etwas. Der Abendmahlzeit sei auch noch ein besonderes Wort gesprochen. Man lasse bei ihr eine Zeitlang das Fleisch fort. Eine Saute dicke Milch, die auch anstelle des Nachmittagskaffees zu nehmen ist, wird bessere Dienste zu Butterbrot und reichlichem weißen Quark leisten. Schließlich ist am Morgen die Semmel fort zu lassen. Ein gutes, herbes Schrotbrot ist für ein paar Monate Bedingung.

Wird man durch all dieses immer noch nicht vollständig den erwünschten Erfolg haben, so gewöhne man sich mit eiserner Konsequenz daran, pünktlich zu der nächsten Stunde zu Stuhl zu gehen.

Nacht Tage vielleicht wird man keine Wirkung spüren. Danach aber kommt sie. In großen Krankenhäusern wird streng darauf gehalten, daß die Patienten sich dorein fügen. Man versuche es nur.

Eingemal, selbst wenn der Erfolg auch bereits eingetreten war, die richtige Stunde veräumt und — so sonderbar und ungläublich es klingt, es ist ärztlich als feststehend erprobt, — der Darm streift wiederum und man muß sich von neuem lange Zeit damit abmühen, um den sauer erworbenen Zustand noch einmal zu erlangen.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezw. 1,20 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Botanikblätter — Arzneirezepte

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeitspalte ober deren Raum 25 Pf., im Restameteil 50 Pf., Schriftsatz und Nachweilungen 20 Pf. mehr. Klappenfrist ohne Verbandsfrist. — Der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 87

Sonntag den 15. April 1917

43. Jahrg.

Im März 861000 Tonnen Schiffsraum verlenkt. Friedensbereitschaft der russischen Regierung. — Fortdauer der Schlacht bei Arras. — Die kommende französische Offensive.

Der Entscheidung entgegen!

Und weiter tobt der Kampf. Von neuem werfen sich die rasenden Massen der Feinde gegen die trutzige Wehr, die unsere todesmutigen Helden mit ihren Weibern bedeckt; von neuem versuchen sie die Zerschmetterung Deutschlands im Kampf der Massen und Maschinen. Und sie hegen und verleunden, sie freudig und „befreien“ weiter. Was ihnen bei dem tapferen und stolzen Griechenvolk nicht gelang, beim „freien Amerika“ haben sie's endlich erreicht, Brasilien leidet kein Gefolgschaft. — Die ganze Welt ist wider uns und unsere tapferen Bundesgenossen aufgeboten.

Und doch: Noch nie ward Deutschland überwunden, wenn es einzig war. Gewiß, die glühende Begeisterung der ersten Kriegesmonate hat erster Begeisterung und fester Entschlossenheit Platz gemacht. Die Not der isolierten Zeit zeigt sich auch in der bestimmbaren Heimat mit innerer Gebärde; wir haben Entlagen und Entbehen kennen gelernt. Auch politische Wünsche regen sich wieder, politische Meinungsverschiedenheiten werden ausgeglichen. Und doch sind sich alle Parteien und alle Deutschen einig wie am ersten Tage, daß der mörderische Krieg weder von uns und unserer Regierung verschüdt und gewollt, noch daß seine Wendung nach dem höchsten abgelehnten Friedensangebot in unserer Macht liegt. Also müssen wir weiter handhaben und weiter kämpfen für uns und unser deutsches Vaterland, bis die Feinde entziehen, daß sie uns nicht niederzwingen können, daß sie sich selbst erschlagen, wenn sie nicht endlich den Frieden mit uns suchen, den sie doch so billig haben können.

Bei absoluter Sicherheit aller Fronten verfügen wir heute über eine frei verwendbare Heeresreserve von einer Stärke und Schlagfertigkeit, wie zu keinem anderen Zeitpunkt des Krieges, zur Abwehr wie zum Stoß an jeder beliebigen Stelle. So lagte Hindenburg vor wenigen Tagen zur Kennzeichnung unserer unergründlichen militärischen Lage.

Dieser Krieg ist aber nicht nur ein gigantischer Kampf der Waffen und entfesselten Kräfte, er ist auch ein Kampf der gezügelter Nerven und — der „silbernen Äugeln“. Legten Endes wird die Partei den Krieg gewinnen und den Frieden erzwingen, die die stärksten Nerven hat und die ihre wirtschaftliche Kraft, der wiederum die notwendigen Mittel zur Kriegsführung entziehen, am längsten bewahrt.

Das deutsche Volk wird seine Feinde nicht nur mit den Waffen, sondern auch mit dem Gelde schlagen. So lautet ein Ausspruch Hindenburgs. Und Ludendorff fügt dem hinzu: „Ich vertraue fest, daß das deutsche Volk seine Stunde verleiht.“

Mit der gleichen Verlognis, mit der die Feinde Hindenburgs getönten Schachzug an der Westfront beobachtet haben, lauern sie nunmehr gespannt auf die 6. deutsche Kriegsanleihe; denn sie wissen nur zu gut, wie vernichtend ein günstiges Ergebnis auf ihre kriegsmüden Völker wirken muß. Noch keine Kriegsanleihe verpfand darum auf die Gelantlage einen ähnlichen entscheidenden Einfluß, wie die jetzige, die bei gutem Ausgang die Friedensneigung und Friedenssehnsucht unserer Gegner vielleicht mehr fördert, als eine von uns erhoffene Negativschlacht. Denn noch immer hoffen sie, uns wenigstens wirtschaftlich niederzwingen zu können.

Am Montag den 16. April, mittags 1 Uhr, wird die Zeichnung auf die 6. Kriegsanleihe geschlossen. Um allen denen, die sich der Tragweite dieser Ent-

scheidungsanleihe noch nicht in vollem Maße bewußt waren, in letzter Stunde noch Gelegenheit zum Zeichnen oder zur Erhöhung ihrer Zeichnungen zu geben, bleiben am Sonntag den 15. April, dem Nationaltag für die Kriegsanleihe, sämtliche Zeichnungsstellen geöffnet. Zur Abführung all dessen, was uns bedrückt, zur Abführung der Weiden und Opfer unserer Truppen, zur Erlangung günstiger Friedensbedingungen müssen wir auch mit unserem Gelde kämpfen und siegen!

Der Weltkrieg.

Unsere Zuversicht und die immer wahrscheinlicher werdenden Friedensaussichten.

Die Tatsache der allgemeinen und wirtschaftlichen Lage in den feindlichen Ländern gibt uns ein wertvolles Kriterium der Beschaffenheit der Lage, in der unsere Feinde in ihrer in bedrohten und unersichtlich an den Grundrissen festgehalten, die wiederholt von den verbündeten Regierungen für die Frage des Friedenschlusses ange stellt worden sind. In diesem Sinne waren auch die Behauptungen zu halten, die am 3. April im deutschen Großen Hauptquartier zwischen Kaiser Karl und dem Deutschen Kaiser stattgefunden haben. Diesen Behauptungen lag der leitende Gedanke zugrunde, daß der Krieg mit voller Kraft und Entschlossenheit fortgesetzt werden muß, bis der ehrenvolle Friede, den die politische Verantwortung Stellen der beiden Zentralmächte als ihr Ziel angesehen haben, erreicht ist.

Aber die Friedensneigung in Rußland und neue auflebende Friedenssehnsucht in Frankreich sind belegen im Kontraste zu dem, was wir selbst in der letzten Zeit erfahren haben. Wir sind in einer Lage, die uns zu einem Schritt



Einer Drahtmeldung aus Saporan zufolge trafen dort die beiden sowjetischen Sozialisten Prantling und Aydon auf der Rückseite von Petersburg ein. Sie teilten mit, daß in Rußland sehr starke Friedensströmung herrsche.

Nach in Frankreich und Rumänien kommt die Friedensbereitschaft immer beständiger zum Ausdruck. Verschiedene führende Blätter bringen Meldungen von neuen größeren Kundgebungen gegen den Krieg, die erst dieser Tage wieder in Paris stattfanden. Tausende von

Personen beteiligten sich an den Friedenskundgebungen unter Führung revolutionärer und kriegsfeindlicher Führer, wobei es zu größeren Zusammenstößen gekommen ist.

Von der russischen Grenze meldet die „National-Zig.“: Wie die „Nationale Wobodomost“ aus Jassy meldet, verlangen die Sozialisten in den Straßenmühen den Rücktritt Rationaus, die Ausrufung einer Republik und schnellen Friedensschluß.

Die Kämpfe an der Westfront.

Der Fortgang der Schlacht bei Arras.

Der geläufige Abendbericht unserer Obersten Heeresleitung lautet: Bei Arras keine Kämpfe. Starke Feuer nur bei Bullecourt.

An der Aisne-Front, besonders nördlich von Reims, dauert die Artilleriefehlschlacht an. Bei Auberville (Champagne) scheiterte ein französischer Angriff.

Das B. L. V. meldet noch: Die Schlacht bei Arras nimmt einen erheiterten Fortgang. Besonders heftig waren die englischen Angriffe im Gebiet zwischen Anvers und Givensh. Bereits um 8 Uhr vormittags wurde ein französischer Angriff auf die englische Stellung bei Arras durchgeführt. Der Gegner hatte die deutschen Stellungen im Laufe des Tages durch beständig gezieltes Artilleriefeuer müde zu machen. Er wiederholte seine Sturmangriffe, wobei es ihm an verschiedenen Stellen gelang, vorübergehend in den deutschen Stellungen Fuß zu fassen. Durch energisch geführte Gegenwehr wurde er in erbittertem Nahkampf wieder hinausgeworfen. Weiter südlich bei Champoux an der Scarpebeschreibung wurde der zweimalige Angriff englischer Divisionen unter schweren feindlichen Verlusten zurückgeschlagen. Westlich von Compiègne und Sainval wurde ein feindlicher Angriff in unserem Verteidigungsfeuer erstickt. Die in der Schlacht bei Bullecourt gemachte Beute erhöhte sich auf 27 Offiziere, 1137 Mann und 53 Maschinengewehre. Nach heftigem Artilleriefeuer wurde in dieser Gegend am Abend ein matter englischer Infanterieangriff unternommen, in dessen Verlauf unser Feuer unterbunden.

Nördlich der Straße von Combrai und der Somme besetzte der Feind an der Straße von Souzeaucourt das vor unserer Hauptlinie liegende Souzeaucourt, nachdem er trotz überlegener Kräfte und harter Artilleriebeschüsse beim ersten Versuch nicht abgewiesen war. Bei heftigem Feuerkampf der beiden Infanterien sowie heftiger Artillerieunterstützung erlitt der Gegner starke Verluste. Weitere Infanteriegefechte in der Gegend von Barbuicourt und beiderseits der Somme bis westlich St. Quentin.

Starke feindliche Artilleriefeuer löste bei St. Quentin und der ganzen Kampffront bis zur Diffe Pointe in der Gegend von Bauvaillon. Aber einzigen heftigen Vorstoß in der Gegend von Barbuicourt nördlich von Villers-au-Bois und Capignoul keine Infanterieaktion. Wir brachten an diesen Stellen insgesamt 100 Gefangene, zwei Maschinengewehre und mehrere Schiffsabwehrschiffe ein. Der am Tage schwache Artillerieangriff steigerte sich von 1 Uhr nachmittags zu großer Heftigkeit, die bis nach 9 Uhr abends andauerte. Heute morgen führte erneut hartes Feuer ein. Unsere Feuerwirkung auf die feindlichen Batterien und Stellungen sowie Truppenanordnungen in den feindlichen Gräben war nach eigener Beobachtung und Auslagen Gefangener sehr gut. Auch im nördlichen Teil der Champagne, bis zur Diffe Pointe, war das Feuer heftiger als sonst. Eine neue Schilometer vor unserer Linie nördlich von Anvers aufstehende französische Batterien wurden von unserer Artillerie gefolgt und schwer beschädigt. Schwache feindliche Kräfte, die südlich Auberville in unsere Gräben einbelegten waren wurden durch Gegenstoß vernichtet. Eine französische Batteriekennzeichnung wurde nördlich von Anvers in feindlicher.

Dem englischen Bericht entnehmen wir: Unsere Truppen nahmen heute nachmittags südlich von der Straße von Arras die Dörfer Sennel und Wandcourt nebst den angrenzenden Besitzungen im Sturm. Über schritten den Fluss Cognat und besetzten die Höhen auf dem südlichen Ufer. Im Laufe des Tages wurden die meiste Fortschritte nördlich von der Scarpe und südlich vom Rücken von Sainval.